



# ***Das Reisetagebuch unserer Traumreise.***

## ***Reiseteilnehmer:***

***Monika Gramsch***

***Michael Gramsch*** (der Tagebuchautor)

***Cornelia Koch***

***Daniela Koch***

***Udo Langsch***

## ***Danke für die Hilfe:***

***Frau Zinnecker, Lufthansa City Center Bonn für die hohe Flexibilität bei unseren Sonderwünschen***

***Hans Jürgen Kruse, mein persönlicher USA Experte und Berater***

***Dem ADAC Tourset Service für gute Karten und interessante Hinweise***

***ACC Tele Communication für einfache und günstige Verbindung nach Hause***

***Markus Hötten für das Überlassen seiner Video Kamera***

Keiner kommt von einer Reise zurück,  
wie er weggefahren ist.

Graham Greene 1904

## Samstag, 31.07.99

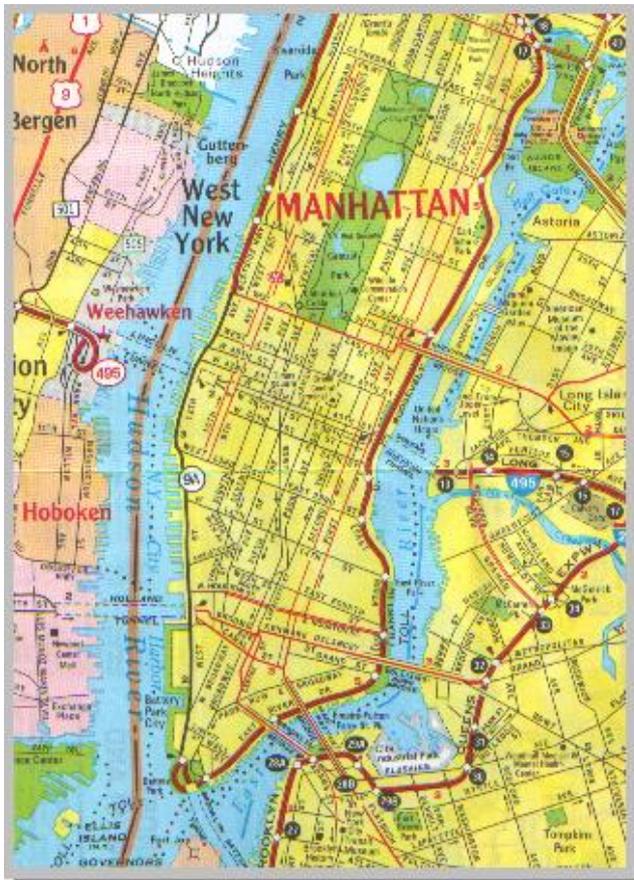
Um 03:00 Uhr stehen wir auf. Eine kurze Nacht liegt hinter uns und ein noch längerer Tag liegt vor uns. Wir haben die Koffer schon am Vorabend zum Flughafen gebracht und sind bereits eingecheckt. Das macht Sinn und erspart noch früheres Aufstehen und Streß vor dem Abflug. Mit dem Auto fahren wir in die Kaserne Köln Wahn. Dort wird es bis zu unserer Rückkehr auf uns warten. Zum Flughafen bringt uns ein Taxi.

Um 06:20 Uhr ist „Boardingtime“. Pünktlich um 06:50 Uhr hebt der Airbus nach Frankfurt ab. Wir haben Glück und brauchen nicht noch lange über Frankfurt kreisen, sondern können aus dem Anflug heraus landen. So sind wir früher als geplant dort.

Nun warten wir auf unsere Reisepartner. Wo kommt die Maschine aus Hannover an? Schnell wird uns geholfen und wir erfahren, daß die Passagiere mit dem Bus vom Flugzeug zum Terminal gebracht werden. Nun heißt es warten und beobachten, wer da alles das Terminal betritt. Eine nicht uninteressante Aufgabe. Schließlich ist es dann soweit und Conni, Udo und Daniela gehen durch die Tür. Nach der heftig erfreuten Begrüßung machen wir einen kleinen Bummel durch den Flughafen und genehmigen uns dann in einem Restaurant einen Kaffee. Um 09:50 Uhr ist auch schon wieder „Boardingtime“.

Das Flugzeug, eine Boing 747/300 ist groß und ausgebucht. Nach einem kleinen Begrüßungsgetränk erfahren wir, daß sich unser Abflug verzögern wird. Wir werden in eine Parkposition geschoben und müssen hier auf die Rollerlaubnis warten. Nach einer Stunde Wartezeit wird diese erteilt und die Maschine hebt von Frankfurt/Main ab. Tschüß Europa. Unsere bisher weiteste Reise beginnt ...

Der Flug ist ruhig und der Service bei der Lufthansa ausgezeichnet. In dieser Maschine hat man allerdings nicht sehr viel Beinfreiheit. Wir werden ausgezeichnet gepflegt und der angebotene Film („Ants“) ist prima. Während des Fluges holen wir die Verspätung auf - ja, wir kommen sogar noch etwas früher als geplant an. Fahrwerk heraus und aufsetzen – „Welcome in New York“.



Der Transfer in unser Hotel „[The New Yorker](#)“ in Manhattan erfolgt mit dem Bus. Die Fahrkarten dafür können für 11,00\$ vor dem Ankunftsgebäude gelöst werden. Wir fahren durch Brooklyn in Richtung Manhattan und die Skyline erscheint immer größer und gewaltiger. Die Busfahrt wird mitten in Manhattan unterbrochen und wir müssen umsteigen. Dieser neue Bus bringt uns allerdings nun bis zur Hoteltüre.

Das Hotel „The New Yorker“ ist ein älteres Hotel mit einer sehr gepflegten, großen Eingangshalle.

Wir bekommen das Zimmer 2927. Mit dem Fahrstuhl geht es in den 29. Stock. Die Hotelzimmer liegen alle zwischen dem 25. und den 40. Stock. Das Zimmer hat Bad, Telefon, Fernsehen und Klimaanlage. Letztere ist hier in New York unbedingt notwendig. Die Einrichtung ist mittlerer Qualität.



Wir machen uns frisch. Nach dem langen Flug tut eine Dusche gut und gibt neue Energie. Durch die Zeitverschiebung ist es erst früher Nachmittag und wir wollen natürlich noch etwas unternehmen.

Das Hotel ist nur 20 Minuten zu Fuß vom [Empire State Building](#) entfernt. Was liegt da näher als ein kleiner Fußmarsch. Das „Observation Deck“ ist geöffnet. Vor den Eingang kaufen wir für 6,00\$ die Eintrittskarten. Schon die Eingangshalle ist ein Erlebnis. Mit dem Fahrstuhl geht es in rasender Geschwindigkeit in den 88.



Stock. Nun liegt uns New York zu Füßen. Der Rundblick ist phantastisch und man erkennt die wichtigsten Gebäude Manhattens wie auf einer Postkarte. Im Hintergrund – mehr zu vermuten die Freiheitsstatue. Man sieht aber auch, daß New York nicht nur Manhattan ist sondern eine Stadt, die weit über das Maß Manhattans hinausgeht. Das Wetter ist sehr schwül geworden. Nachdem wir diesen herrlichen Ausblick in uns aufgesogen haben verlassen wir das Empire State Building und begeben uns wieder auf die Straßen von New York.

Hier hat sich die Hitze des Tages gestaut und hält sich zwischen den Wolkenkratzern. Auf dem Weg zurück zum Hotel kommen wir am Kaufhaus „[Mercy's](#)“ vorbei. Ein

kurzer Bummel durch das klimatisierte Warenhaus kühlt angenehm ab. [Mercy's](#) ist sehr edel eingerichtet, hat neun Stockwerke und hölzerne, funktionsfähige Rolltreppen. Das ist Nostalgie - und alleine deswegen lohnt sich der Besuch.

Wir gehen weiter in Richtung Hotel. Vorbei am [Penny Center](#) und am [Madison Square Garden](#). Gegenüber dem Hotel könne wir noch etwas essen und trinken. Es ist jetzt 20:00 Uhr und es wird Zeit ins Bett zu gehen und die Zeitverschiebung von sechs Stunden abzubauen. Tatsächlich stellt sich auch nun Müdigkeit ein. Hinter uns liegt ein Tag mit über 24 Stunden Länge. Moni ist noch fit und möchte eigentlich weitermachen. Sehnsüchtig öffnet sie das Fenster des Badezimmers, lehnt sich heraus und blickt verzückt aus dem 29. Stockwerk über Manhattan. Für jemanden der eigentlich Höhenangst hat – nicht schlecht. Schließlich siegt aber doch die Vernunft und wir schlafen schnell und fest.

## Sonntag, 01.08.99

Das Wetter gestaltet sich wieder sehr warm und schwül. Wir stehen tatendurstig um 08:00 Uhr auf und haben unser Breakfast bei Mc Donalds. Das ist sicher gewöhnungsbedürftig und wir können es uns nicht vorstellen, den ganzen Urlaub so zu frühstücken. Gebratener Schinken ist ja durchaus noch annehmbar. Kartoffelplätzchen frittiert sind morgens allerdings nicht jedermanns Sache. Für die Amerikaner ist das Frühstück eine wichtige Mahlzeit. Sie essen dann auch nichts mehr - bis zum Abend. Für uns Europäer ist daher die Menge und die Zusammenstellung der Mahlzeit eigentlich nicht so geeignet.



Trotzdem geht es dann mit vollem Bauch und gut gelaunt an diesen Tag. Als Erstes besorgen wir uns eine U-Bahn Karte. Mit einer solchen Karte, die man übrigens nicht an einem Fahrkartenschalter sondern nur in einem Zeitungsgeschäft bekommt, erschließen wir uns die Stadt. Die Hitze in den U-Bahn Stationen ist fast unerträglich. Zu der Schwüle kommt hier noch die Hitze hinzu, die die Bahnen abstrahlen. Natürlich ist gerade an unserer Station eine Baustelle eingerichtet und wir haben erhebliche Mühe, die richtige Bahn zu finden. Die Tacktfrequenz der Bahnen ist so kurz, daß wir uns entschließen irgendeine Bahn in die grobe Richtung zu nehmen und an einer Station ohne Baustelle umzusteigen Unser Ziel: „Miss Liberty“ – die [Freiheitstatue](#).

Wir kommen am [Battery Park](#) an und können sie hier schon sehen. Groß und erhaben überragt sie die Einfahrt in die Bucht. Das Zeichen, was vielen Menschen Freiheit und einen neuen Anfang gezeigt hat. Am Battery Park erwerben wir eine Fahrkarte für die Fähre nach [Liberty Island](#). Die Wartezeit an der Fähre verkürzen uns verschiedene Kleinkünstler, für die es natürlich nichts günstigeres gibt als eine Zuschauermenge, die durch die Fähre zusammengehalten wird. Entsprechend einfach ist dann auch das Einsammeln von Trinkgeld. Auch Straßenhändler haben hier ihr Domizil und man kann „Rolex-Uhren“ schon für 10,00\$ erwerben.



Von der Fähre hat man einen guten Ausblick auf Miss Liberty und kann sie von allen Seiten betrachten. Etwas dick das Mädels – aber trotz des hohen Alters noch recht attraktiv. Leider lächelt sie nicht sondern schaut ernst auf ihre Betrachter herab. Ab und zu sollte man seinen Blick aber auch nach hinten wenden – hier zeigt sich die Skyline von New York von ihren Bilderbuch- und Postkartenseite.

Auf der Insel angekommen gilt es nun selbstverständlich auf die Statue hinaufzukommen. Leider ist die Krone gesperrt und wir können nur bis zum oberen Sockel hinauf. Aber auch dafür lohnt sich das Anstellen an eine relativ lange Warteschlange. Von hier ist die Aussicht auf New York besonders schön. Die Freiheitsstatue aus der Nähe bietet ungeahnte Winkel und Motive zum fotografieren. Im Sockel der Freiheitsstatue befindet sich eine Ausstellung, deren Besuch im Preis einbegriffen ist. Sie ist äußerst informativ und zeigt Bilder und Objekte aus der Aufbauzeit und sollte keinesfalls versäumt werden.

Mit der Fähre geht's zurück nach Manhattan, allerdings nicht ohne einen Stop an [Ellis Island](#). Auf dieser Insel mußten alle Emigranten im 2. Weltkrieg warten bis sie gesundheitlich und polizeilich überprüft waren. Erst wer hier sein Einreisevisum bekam war wirklich in Amerika. Ankunft im Battery Park – die Kleinkünstler haben bereits wieder das neue Publikum abkassiert.

Wir bummeln über den [Broadway](#). Am Anfang der Straße zeigt ein bronzenener Stier in Lebensgröße an, daß wir in den [Financial District](#) kommen. Hier findet man alte und moderne Bauten wie des [Zollhaus](#), die [Bank of New York](#), Museen, Penthäuser und die [Trinity Church](#), einer wunderschönen alten Kirche inmitten der Hochhäuser. Gegenüber mündet die [Wall Street](#) auf den Broadway. Kurz danach erreichen wir die zwei hohen Türme des [World Trade Centers](#). Auf dieses höchste Gebäude New Yorks wollen wir natürlich hinauf – allerdings erst bei nächtlicher Beleuchtung. So prüfen wir also erst einmal die Öffnungszeit. Bis 23:30 Uhr kann man auf die Aussichtsplattform. Das ist spät genug und gibt uns Zeit für weitere Entdeckungen.

Wir machen einen kurzen Stop bei Burger King (lange geht das nicht mehr mit dem Fast Food)!

Mit der Metro – tatsächlich heißt die New Yorker U-Bahn genauso wie ihre Pariser Schwester - fahren wir zum [Central Park](#).

In der Nähe des Central Parks befindet sich das „[Museum of natural history](#)“. Leider hatte es nur noch 10 Minuten auf. In dieser Ausstellung kann man sicherlich auch einen oder zwei Tage verbringen. Hervorragend

aufbereitet und dokumentiert – und natürlich klimatisiert – haben wir die zehn Minuten damit verbracht, die Anfänge der Menschheit zu studieren. Lucy, dem ältesten menschliche Skelett, kann man nicht mehr in die Augen schauen. Ein interessanter Abstecher, aber – zu kurz.



Bei einem ausgiebigen Spaziergang im Central Park erleben wir Kleinkünstler, Musikanten und auf der zentralen „Inlinescaterbahn“ ein Festival von Musik, Rollschuh und Inlineskatern. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Alt und Jung, zwischen Dick und Dünn oder Schwarz und Weiß. Hier ist jeder willkommen der Spaß an der Sache hat. Andere Teile der Straße sind abgesperrt und hier wird Volleyball gespielt. Selbst ein Beachvollyballfeld ist vorhanden. Der Central Park bietet viel Platz für Erholung und Entspannung – auch wenn an vielen Stellen echt „Action“ angesagt ist.

Verläßt man den Park steht man sofort wieder unter Wolkenkratzern. Diese Stadt ist eine Stadt der Superlative. Auf der [5<sup>th</sup> Street](#), der teuersten Straße New Yorks machen wir einen Abstecher ins [Hotel Plazza](#) und sehen uns einmal an wie die oberen Zehntausend untergebracht sind. Das macht schon mächtig Eindruck. Allerdings ist ein Geigenspieler am Tisch ist auch nicht jedermanns Sache. Auch den [Trump Tower](#) besuchen wir. Eine Symphonie aus Glas, Marmor und Gold, wie er treffend im Reiseführer beschrieben wird. Weiter durch die [5<sup>th</sup> Street](#) mit ihren edlen Geschäften (Tiffany, Dior usw.). Nach der Besichtigung der [St. Patricks Cathidral](#), die meiner Ansicht nach die schönste Kirche in New York ist, bummeln wir zum [Rockfeller Center](#), eine Stadt in der Stadt. In diesem Komplex, der aus mehreren Blocks besteht, finden 225000 Menschen Arbeit.

Über den Broadway geht es nun zurück zum Hotel. Schnell etwas frisch machen. Daniela kommt nicht mit. Sie ist mit der Zeitverschiebung noch nicht fertig geworden. Also wieder in die Metro und zum World Trade Center. Mittlerweile ist es dunkel und die richtige Zeit sich New York noch einmal von oben anzuschauen.



In rasender Fahrt geht es in den 107. Stock des World Trade Centers. Hier ist eine Aussichtsterrasse, die allerdings verglast ist. Über dieser Terrasse liegt das Dach. Wir gehen hoch und lassen uns den Wind um die Ohren wehen. Das Bild was sich dem Betrachter bietet ist mit Worten nicht zu beschreiben. Noch mal werden die Ausmaße dieser Stadt besonders spürbar. Wir bleiben lange auf der Dachplattform. Körper und Geist brauchen schon einige Zeit um dieses wunderschöne Bild verarbeiten zu können. Wieder eine Etage tiefer machen wir noch einen virtuellen Rundflug mir dem Hubschrauber durch Manhattan – auch ein Erlebnis - und im Preis inbegriffen. Beim Kauf der Eintrittskarte, die mit 12,50\$ pro Person nicht die Billigste ist steht auch der Grund für den Preis – „The best view of the earth“ und das ist sicherlich nicht übertrieben.

Wir lassen den Tag im Restaurant unseres Hotels ausklingen. Kein Fast Food sondern ein gepflegter Salat – klingt schon besser! Um 01:00 Uhr ruft das Queensize - Bett.

## Montag, 02.08.99

Noch einmal frühstücken wir bei Mc Donalds. Natürlich nicht weil es langsam anfängt zu schmecken sondern aus Zeitgründen. Heute ist Abreisetag aus New York. Eigentlich war der Aufenthalt zu kurz. Programm gäbe es sicher noch für eine ganze Woche in dieser Stadt. Aber New York ist ein Reiseziel, daß man sich bei den vielen Angeboten der Reisebüros schon noch einmal gönnen kann. Vielleicht Shopping zu Weihnachten ...

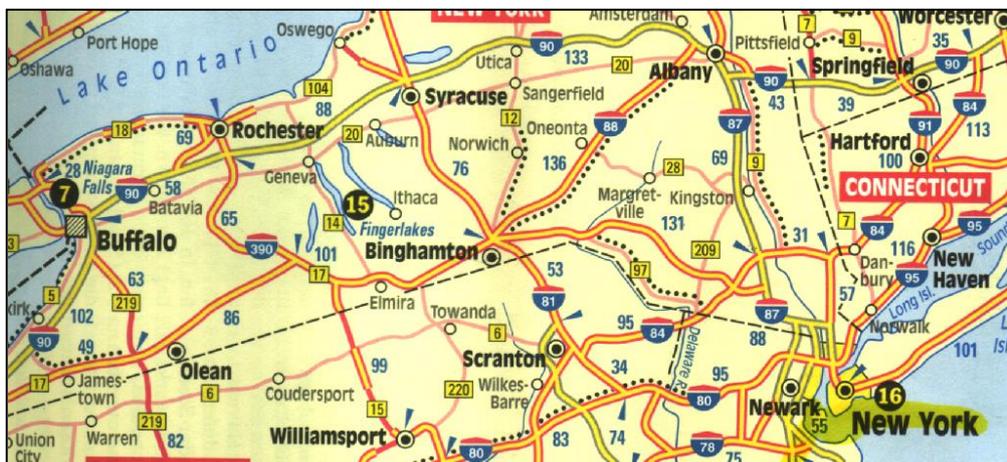
Bevor die Reise allerdings losgehen kann müssen wir uns ein Auto besorgen. Dieses hatten wir bereits in Deutschland gebucht. So setzten Udo und ich uns in die Metro und versuchen die angegebene Adresse zu finden. Das gestaltet sich schwerer als gedacht. Zwar erreichten wir relativ problemlos die 150. Straße, auf der wir die [AVIS-Vertretung](#) finden sollten – jedoch kennt hier niemand das Building 207. So lernen wir auch den Stadtteil [Queens](#) ein wenig kennen. Eine nicht so glänzende Seite von New York, etwas schmutzlig, Feuerleitern vorne an den Häusern – aber eben auch ein Teil der Stadt. Wir fragen bei Autohändlern, Passanten, Geschäften – niemand kann mit der Adresse etwas anfangen. Mittlerweile sind wir bereits ein großes Stück marschiert und fragen nochmals bei einem Gebrauchtwagenhändler nach. Dieser ruft für uns bei der angegebenen Telefonnummer an (da hätte man auch selbst drauf kommen können) und stellt fest, daß es diese Nummer nicht gibt. Bemerkenswert ist die Hilfsbereitschaft der Amerikaner und das nicht nur in New York.. Also beschließen wir ein Taxi zu nehmen und zum [John F. Kennedy Flughafen](#) zu fahren. Dort ist gewiß eine AVIS-Vertretung. Gesagt – getan. Der Taxifahrer setzt uns bei AVIS ab. Genau vor dem Building 207. Wie sich herausstellt gibt es in New York kein Stadtbüro von AVIS. Wir übernehmen das Auto. Es ist in der Größe gerade groß genug für uns. Die Übernahmeformalitäten sind sehr zeitraubend und äußerst bürokratisch. So mußte sich der 2. Fahrer nicht nur mit seinem Führerschein legitimieren sondern auch noch seinen Paß vorzeigen und seine Kreditkartennummer als Sicherheit hinterlassen. Nachdem auch das überstanden ist stürzen wir uns in den New Yorker Verkehr und fahren zum Hotel. Drei Stunden nach unserer Abfahrt treffen wir dort ein..



Während wir uns um das Auto gekümmert haben sind die Frauen beim Kofferpacken und versuchen eine Telefonverbindung nach Deutschland zu bekommen. Vom Post Office, daß sich gleich neben dem Hotel befindet klappt das dann auch. So wissen jetzt auch die Verwandten zu Hause, daß wir gut angekommen sind. Mit gepackten Koffern setzen sie sich in die Hotelhalle und warten auf uns.

Nach dem Auschecken werden die Koffer ins Auto verladen. Da merken wir, wie knapp das Auto bemessen ist. In den Kofferraum hätte keine weitere Zeitung mehr gepaßt und nur mit Mühe bekommen wir ihn zu. Leider stellen wir fest, daß nach dem Verladen der Koffer das Radio und die Fensterheber „out of order“ sind. Wir starten trotzdem unsere erste Etappe in den USA.

Wir fahren zur Westseite Manhattans. Auf der Interstate 80 (I 80) fahren wir westlich bis [Williamsport](#). Die Interstate ist sehr gut ausgebaut und läßt sich problemlos fahren. Unser Wagen hat Automatik und Tempomat. Dieses erweist sich als äußerst angenehm und komfortabel auf längeren Strecken. Bemerkenswert ist das satte Grün der Wälder und Weiden und die vielen bewaldeten Gegenden die wir durchqueren. [Pennsylvania](#) ist ein wunderschönes Land. Das bestätigt sich auch, als wir in Williamsport nach Norden auf den Highway 15 abbiegen. Kurz vor [Buffalo](#) schwenken wir wieder nach Westen auf die I 390 ein. Diese fahren wir bis zur I 90, die uns dann bis Buffalo bringt. Der Tacho zeigt ca. 500 Meilen (800 km) die wir gefahren sind. Nicht schlecht für die erste Etappe.



Die Unterkunft im [Sleep Inn Bulffalo Airport](#) für zwei Nächte war bereits in Deutschland gebucht. Nicht klar, war es daß es in Buffalo zwei Sleep Inn gab. Natürlich fahren wir als erstes das Falsche an. Nach kurzer Suche und der Hilfe eines Straßenbautrupps, finden wir dann das gebuchte Hotel. Saubere Zimmer, gepflegte Einrichtung, Frühstück inbegriffen (Tschuß Fast Food!). In einer Bar in der Nähe des Hotels haben wir noch die Möglichkeit ein „Budweiser“ zum Abschluß zu trinken.

## Dienstag, 03.08.99

Wir frühstücken im Hotel ein „Deluxe Continental Breakfast“. Wenn man davon absieht, daß die Wurst gefehlt hat und die Brötchen keineswegs deutschen Verhältnissen entsprachen, so war alles Notwendige vorhanden. Die Brötchen waren eigentlich Brötchenringe, die nach dem Durchschneiden durch einen Toastapparat laufen mußten und meist angebrannt wieder herauskamen. Neben den ganz normalen Cornflakes gibt es diese auch in allen erdenklichen anderen Farben. Kaffee und Orangensaft bekommt man soviel man möchte. Wir haben schon lange nicht so gut gefrühstückt.

Aufbruch zu den [Niagara Fällen](#). Das Wetter ist sonnig bei einer Temperatur von ca. 25° C. Zuerst jedoch fahren wir jedoch zum Flughafen und lassen uns unsere weiteren Flüge bestätigen. Zu unserem Erstaunen bekommen wir die Bestätigung für alle weiteren Flüge – sogar bis nach Köln bzw. Hannover. Das erspart uns vor der Rückreise weitere Bestätigungen einholen zu müssen.



Nach dem Eintreffen bei den Niagara Fällen ist der erste Eindruck: „Die sind ja gar nicht so gewaltig“. Allerdings können wir von dieser Stelle das Ausmaß der Wasserfälle noch nicht komplett sehen. Wir befinden uns jetzt an der Grenze zu [Kanada](#) und schauen zur gegenüberliegenden (kanadischen) Seite der Fälle. Auf unserer Seite befindet sich ein Aussichtsturm von dem man schon einen besseren Einblick bekommt. Je nach Sonneneinstrahlung zeigen sich die schönsten Regenbögen. Allerdings kann man die Wasserfälle auf der kanadischen Seite immer noch nicht richtig einsehen. Wir entschließen uns zu einer Bootsfahrt mit der „[Maid of the Mist](#)“. Schon beim Betreten des Bootes werden uns blaue, Müllsackähnliche Umhänge mit

Kapuze ausgehändigt. Unsere Fahrt geht vorbei an den amerikanischen Fällen direkt in den kanadischen Hufeisenwasserfall hinein. Nun befindet man sich wirklich in den Niagara Fällen und Körper und Geist verstehen langsam mit welchem Gewalten man es hier zu tun hat. Lautstark dröhnt es um einen herum, wenn die Wassermassen aus 50 Meter Höhe herabstürzen.



Wieder an der Oberkante der Fälle erscheinen diese nun in einem ganz anderen Licht und man erkennt: „Doch ganz schön mächtig!“.

Am [Brautschleierfall](#) haben wir die Möglichkeit eine geführte Tour in die Fälle zumachen. Dazu werden wir erst einmal neu eingekleidet. Die Schuhe und Strümpfe müssen wir abgeben und bekommen dafür Filzschuhe. Die Oberbekleidung wird durch einen knallgelben Regenumhang mit Kapuze geschützt. Mit einem Aufzug werden wir an den Fuß des Brautschleierfalls gebracht. Unsere „[Cave of the wind](#) – Tour“ beginnt. Ein langer Holzsteg führt uns an den Wasserfall heran. Der Rundkurs auf den Holzstegen läßt uns nun die Niagara Fälle live erleben. Was vorher nur Auge und Ohr bereits als gewaltig eingestuft haben befindet sich nun direkt über uns. Auf der Hurrikan – Plattform fällt uns das Wasser auf den Kopf. Nun erlebt man die Kraft und Energie dieses Naturwunders am eigenen Leib. Die Filzpantoffeln verhindern, daß man auf den Holzplanken abrutscht und die ausgegebenen Regenumhänge schützen gut. Diese Tour ist ungefährlich (auch, wenn es von oben anders aussieht) und sollte nicht versäumt werden.

Nach dem Mittagessen (Pizza und Softeis) fahren wir über die [Rainbowbrige](#) nach Kanada. Natürlich freuen wir uns über den Einreisestempel im Reisepaß. Nach den Grenzformalitäten fahren wir zum [Whirlpool](#). Unterhalb der Niagara Fälle macht der Niagara River einen 90° Bogen. An dieser Stelle befindet sich ein Strudel, der durch die Richtungsänderung des Wassers entsteht. Dort befindet sich eine Seilbahn mit einer offenen Gondel (Spanish Aerocar), die die Passagiere direkt über den Strudel bringt. Leider beträgt die Wartezeit hier zwei Stunden – daß würde unseren Zeitplan durcheinander bringen. Aber auch der Eindruck von der Seite ist ein Erlebnis.



Wir fahren zurück in die USA über die [Whirlpool Rapid Bridge](#) und verlassen die Niagara Fälle. Gegen 18:00 Uhr treffen wir in Buffalo ein. Nun beginnt unsere Stadtbesichtigung. Wir beginnen am Rathaus und bereits hier fällt auf, daß sich hier nur sehr wenig Menschen befinden. Auch unser weiterer Weg in die Innenstadt und die Fußgängerzone läßt nicht mehr Menschen erscheinen. Viele Geschäfte haben nicht einmal Auslagen in den Schaufenstern. Die Stadt gleicht einer Geisterstadt. Unverständlich, wenn man sich die Ausmaße von Buffalo vor Augen hält.

Wir fahren zurück zum Hotel. Während die Frauen sich wieder um die Koffer kümmern geben Udo und ich das Auto am Airport ab. Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Rückführungsgebühr für das, in New York empfangene Auto 300,00 \$ beträgt. Eine nicht unwesentliche Ausgabe. Die Fahrzeugrückgabe war unkompliziert und ging sehr schnell. Wir machten noch auf die defekte Elektronik aufmerksam und das Auto geht in die Werkstatt.

Der Hotelshuttle gabelt uns auf dem Rückweg auf und nimmt uns mit ins Hotel. Das Abendessen findet in der Bar statt, die wir am Vorabend erkundet hatten. Die Damen bestellen sich einen Haussalat und bekommen einen Salatteller von noch nicht gesehen Ausmaßen. Die Rips für die Herren fallen nicht weniger groß aus – dazu Pommes Frites ohne Ende. So klingt dieser Tag satt und müde kurz nach Mitternacht aus.

## Mittwoch, 04.08.99

Um 06:30 Uhr sind wir zum Frühstück verabredet. Die Koffer sind reisefertig. Das Frühstück ist genauso üppig wie am Vortag. Dieses mal dauert es aber nicht so lange - wir sind noch satt vom Abend.

Um 07:00 Uhr bringt uns der Hotelshuttle zum Airport. Wir checken problemlos ein. Alles verläuft prima. Das Flugzeug rollt zur Startposition. Kurz vor dem Start wird der Flughafen gesperrt. Keine Starts, keine Landungen. Das kommt uns bekannt vor. Wir erfahren, daß das alte Flughafengebäude gesprengt wird. Alles schaut gebannt zum Fenster. Nach 30 Minuten sieht man dann die Staubwolke. Nachdem diese sich verzogen hat starten wir nach [Chicago](#). Der Flug ist ruhig und verläuft ohne besondere Vorfälle.

In Chicago O'Hare International Airport müssen wir umsteigen. Um 09:30 Ortszeit ist der Weiterflug. Eine gute Gelegenheit etwas zu entspannen, die Notizen für das Urlaubstagebuch zu aktualisieren und vor allen Dingen aus dem Fenster zu schauen. Herrliches Flugwetter und eine sehr gute Sicht geben den Blick auf die unter uns vorbeiziehende Landschaft frei. Kreisrunde grüne Flächen in den öden Steppengebieten zeigen künstliche Bewässerung an. Wie Landeplätze für fliegende Untertassen mutet das an. Der Flug über die [Rocky Mountains](#) stellt sich dabei als besonders interessant heraus. Schneebedeckte Gipfel zeigen, wie hoch die Berge sind. Die Landung in [San Francisco International Airport](#) erfolgt nach ca. 4 Stunden Flug. Von dort aus werden wir vom Hotelshuttle des Clarion Hotels abgeholt – nachdem wir dort angerufen haben. Das funktioniert recht einfach mit den gebührenfreien Telefonen vom Flughafen.

Das [Clarion Hotel Airport](#) ist sehr gut organisiert, hat geräumige Zimmer, einen Pool und freundliches Personal. Das Einchecken ist problemlos. Nach dem wir uns frisch gemacht haben lassen wir uns durch den Portier ein Taxi kommen. Eine andere Möglichkeit in die Stadt zu kommen gibt es hier nicht.

Obwohl wir ein Taxi für 5 Personen angefordert haben kommt ein viel zu kleines Fahrzeug. Gedrängelt fahren wir nun nach San Francisco bis zur Market Street hinein.



Unser erster Weg führt uns die [Market Street](#) entlang zum [AAA](#) (sprich Triple A) dem Amerikanischen Automobilclub, wo wir uns aktuelle Straßenkarten besorgen wollen. Das ist unbedingt zu empfehlen, da das Kartenmaterial, daß man in Deutschland z.B. durch den ADAC bekommt zwar für die Planung ausreichend und informativ ist, aber für das tatsächliche Orientieren zu wenig Details hat. Die Betreuung durch den AAA war so gut, daß wir für unsere gesamte Tour das Kartenmaterial zur Verfügung gestellt wurde. Dazu noch Tourbooks für die entsprechenden Bundesländer und alles kostenlos. Während Udo und Conni beim AAA sind stehen wir in der Schlange bei der [Post](#) und versuchen Briefmarken für die Urlaubspost zu bekommen. Das funktioniert prima und der Briefkasten (übrigens blau!) wird um einiges voller.

Bereits auf dem Hinweg auf der Market Street ist uns aufgefallen, daß es hier sehr laut ist – viele Leute haben einen Getto-Blaster und wir sehen sehr viele Obdachlose, die mit ihren Einkaufswagen in der Nähe des Wochenmarktes am [Civic Center](#) darauf warten, daß für sie noch etwas abfällt. Eigentlich ein bedrückendes Bild.



Wir gehen auf der [Powell Street](#), einer Endstation der [Cablecar](#) mit einer Drehscheibe. Die Bahn wird hier tatsächlich von Hand in die neue Richtung gedreht. Eine wirklich nostalgisch anmutende Prozedur. Unser Weg führt nach [China Town](#). Kurz vor China Town wird der Blick frei auf [Fishermans Wharf](#) und die Gefängnisinsel [Alcatraz](#). Etwas schmutzig ist dieses China Town und man fühlt sich schon wie in einer anderen Welt. Aus den Geschäften, die dicht an dicht stehen kommen die exotischsten Gerüche. Auch hier finden wir viel Armut und Not.

Wir gehen weiter auf den [Telegraph Hill](#). Hier befindet sich der [Coit Tower](#), ein kleiner Turm, von dem sich ein toller Blick über San Francisco bietet. Leider liegt die [Golden Gate Bridge](#) im Nebel und ist nicht zu erkennen. Der Nebel in San Francisco ist ein Phänomen. Durch den Zusammenprall von der warmen Inlandluft und der kalten Pacificluft entsteht er. Und da diese Luftschichten immer extrem heiß bzw. kalt sind entsteht dieser Nebel regelmäßig. Im kleineren Maße werden wir das auch an anderen Stellen der Westküste der USA erleben.

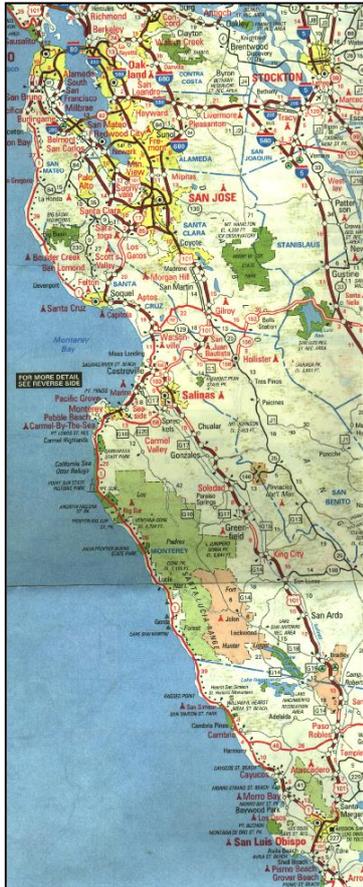
Der Hunger treibt uns nach [Little Italy](#). Was liegt hier näher als eine Pizza zu bestellen. Ich lerne, daß europäische Größenverhältnisse in den USA keine Gültigkeit haben. Die Medium – Pizza entpuppt sich als eine Mahlzeit für die halbe Familie. Nach dem Versuch (bei dem ist es auch geblieben) die Pizza aufzuessen machen wir uns langsam auf den Rückweg. Der Hotelportier hat uns gesagt, daß wir mit der Buslinie 7b oder 7f bis zum Flughafen fahren können. von dort würde uns der Hotelshuttle abholen. Allerdings gibt es diese Linie nicht, wie sich herausstellt und wir wählen wieder das Taxi. In der Hotelbar trinken wir noch ein Bier und fallen dann müde ins Bett.

Der erste Eindruck von San Francisco ist nicht überzeugend. New York schneidet hier erheblich besser ab. Das besondere Flair, was diese Stadt auszeichnen soll haben wir noch nicht entdeckt. Aber San Francisco hat noch eine Chance – wir kommen wieder!

## Donnerstag, 05.08.99

Dieser Tag beginnt mit einem Super Frühstück im Hotelrestaurant. Continental ist es allerdings auch nicht richtig aber viele Früchte, Kornflakes, Joghurt, frisch gepresster Orangensaft und Kaffee soviel beliebt. Der Preis gestaltet sich natürlich entsprechend.

Nach dem Frühstück packen wir die Koffer. Mit dem Hotelshuttel fahren wir zum Flughafen und werden vor



dem International Terminal abgesetzt. Nun heißt es umsteigen in die dort alle 10 Minuten verkehrenden [Rentalcar Shuttle](#). Dieser Bus bringt uns kostenlos zum Rentalcar Terminal. Diesmal haben wir als Vermieter [ALAMO](#) gewählt. Natürlich hatten wir dieses Fahrzeug bereits von Deutschland aus gebucht. Die Übernahme war unkompliziert und ging erheblich unbürokratischer als bei AVIS. Auch hier werden wir nach der Gepäckmenge gefragt. Als der Mitarbeiter unser Gepäck sieht, rät er uns das Fahrzeug eine Klasse höher zu wählen. Dabei entstehen Mehrkosten von 8,00 \$ pro Tag aber das sei die Bequemlichkeit wert. Das er damit Recht hatte, sollte sich die nächsten Tage zeigen. Das Fahrzeug, ein Chevrolet VAN „Astro“ mit Klimaanlage, Automatik, ABS, Servolenkung, Tempomat und Bordcomputer läuft ruhig und komfortabel. Bereits nach kurzer Zeit erkennt man wie nützlich Getränkehalter sind. Das Auto ist eine gute Wahl.



Wir fahren von der Stadtautobahn San Francisco auf die [California Nr.1](#). Diese Straße führt direkt an der Küstenlinie bis nach Los Angeles. Der Nebel begleitet uns auch heute noch ein Stück. Wir fahren über [Monterey](#) nach Pismo Beach. Die Fahrt entlang des [Big Sur](#) entpuppt sich als „Achterbahnfahrt“. Nicht leicht für den Fahrer und auch nicht für die Insassen. Diese Strecke müssen wir sehr langsam fahren. Über 2 Stunden fahren wir diese Serpentina – landschaftlich sehr schön und immer an der Küste mit, zum Teil phantastischen Ausblicken. Aber auch plötzlicher Nebel, Sturm und Kühle überraschen uns an den Klippen. Auf der Strecke befinden sich mehrere Rastmöglichkeiten. Rustikal im Westernstil sind hier gemütliche Bereiche mit Bewirtschaftung entstanden. Wir nutzen diese Rastmöglichkeiten gerne. So bekommen wir wieder einmal „festen Boden“ unter die Füße.

[Pismo Beach](#) ist eine weit ausgedehnte Ortschaft. Der Schwerpunkt liegt hier beim Tourismus – das läßt sich unschwer feststellen. Trotz des Überflusses an Motels und Inn's finden wir keine Unterkunft. Ein Motelbesitzer vermittelt uns Zimmer in einem Motel in [Groover Beach](#), ca. zwei Meilen entfernt. Das Motel [Seaview](#) ist sauber und ordentlich. Die Führung durch eine indische Familie ist auch an der Einrichtung zu erkennen.

Wir lassen uns ein Fischrestaurant empfehlen und machen uns auf zum Strand. Dort befindet sich das Restaurant Seafood, das bei unser Ankunft gerade schließt. Man muß sich daran gewöhnen, daß es nach 22:00 Uhr in den USA sehr schwer ist, noch essen zu gehen (ausgenommen Fastfood natürlich). Wir gehen zurück nach Groover Beach. Dort hat noch ein Chinesisches Restaurant offen. Ein gute Wahl wie sich zeigt. Monika hat die Idee, nach der Erfahrung der Portionsgrößen, ein Essen für zwei Personen zu bestellen. Auch dieser Vorschlag stellt sich als prima heraus. So sitzen wir gemütlich beim Budweiser Bier (scheint unsere neue Hausmarke zu werden) und besprechen den vergangenem und den nächsten Tag.

**Freitag, 06.08.99**

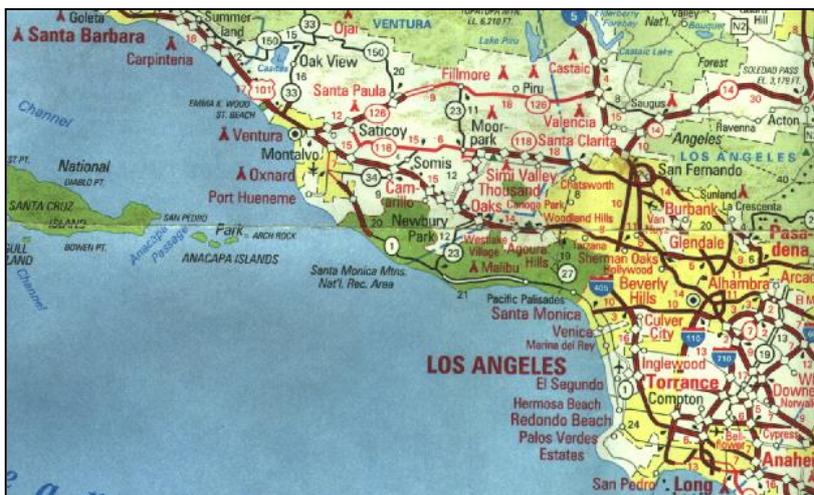
Das Wetter ist heute bedeckt bis wolkig und um 22° C warm. Unterwegs haben wir eingekauft. Nicht nur Lebensmittel sondern auch eine Styroporbox, die uns gute Dienste leistet. Eis bekommt man in jedem Motel aus der Eismaschine und ein Wasserdichter Behälter ist schnell gefunden. Nun haben wir unseren kleinen Kühlschrank und können auf diese Weise unser Frühstück selber zusammenstellen. Den Kaffee bekommt man in den meisten Motels. Heute allerdings frühstücken wir im Motel und genießen die angebotenen Muffins in den Variationen „süß“ und „ganz süß“.



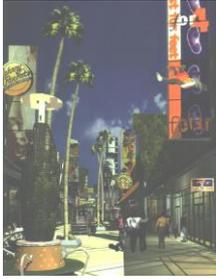
Wir fahren weiter auf der California Nr. 1 nach Süden und wechseln dann auf den Highway 101. Entlang der Küste sind Bohrinseln aufgereiht. Den guten Eindruck aber, den dieser Landstrich macht tut das keinen Abbruch. Unsere erste Station ist **Santa Barbara**. Auch eine sehr ausgedehnte Ortschaft aber wir haben natürlich ein Ziel. Wir schauen uns das **Hollyday Inn** in Goletta an – dieses ist unser Urlaubsdomizil für die letzte Amerika-Woche. Wir finden es auf der **Calle Real** an der Ausfahrt Pettersen. Das Hotel macht einen prima Eindruck. Pool im Innenhof, gepflegt Zimmer, ansprechende Lobby – und alles unter Palmen. Ein riesiges Shopping-Center in der Nähe verführt uns zum Einkaufen und Bummeln. Das Wetter ist hier auch schon erheblich wärmer. Wir können schon jetzt feststellen, daß wir eine gute Wahl getroffen haben.

Wir setzen unsere Fahrt fort und fahren 1,5 Stunden durch Los Angeles. Die Ausmaße dieser Stadt sind riesig. Als wir in **Anaheim** ankommen ist das noch lange nicht das Ende der Stadt. Dieser Ortsteil ist voll auf Touristen eingestellt, Vergnügungsparks, Einkaufszentren und Geschäfte stehen im Mittelpunkt. Kein Wunder, schließlich ist Anaheim die Heimat von Disney World.

Mittlerweile haben wir uns ein Couponbuch (liegen z.B. bei Mc Donalds aus) besorgt und versuchen in einigen Hotels, die angebotenen günstigen Zimmer zu bekommen. Das gelingt uns weder beim Hollyday Inn noch bei Best Western oder Comfort Inn. So ein Couponbuch ist unter Umständen recht hilfreich, kann aber Anlaß zum Streß werden, wenn man sich nur auf die Angebote festlegt. Im **Motel 6** bekommen wir ein Zimmer. Leider sind nur noch Raucherzimmer zu haben. Nach der Besichtigung der Zimmer entscheiden wir, dieses trotzdem zu nehmen.



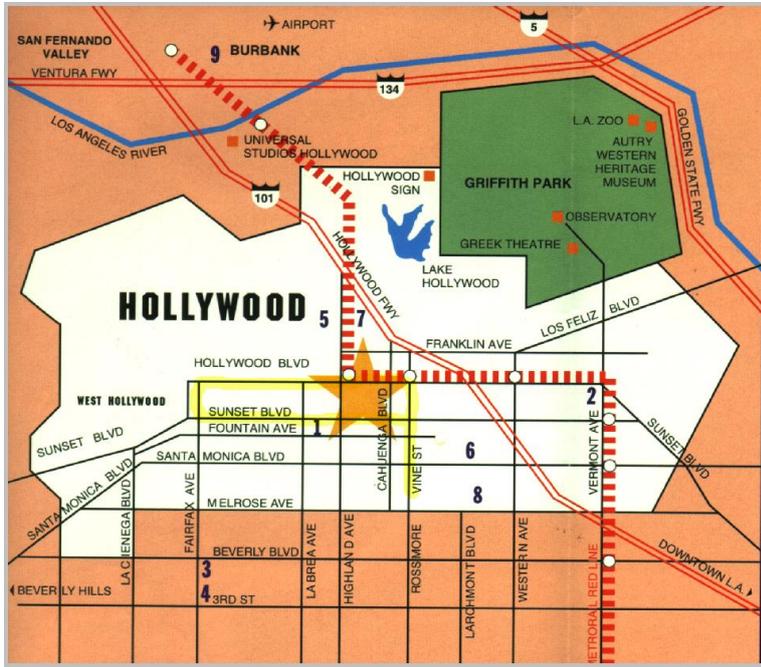
Da der Tag schon relativ weit fortgeschritten ist wollen wir heute nicht mehr nach Los Angeles fahren. Wir beschließen in der Nähe etwas zu unternehmen. So landen wir im Einkaufspark „**Block of the orange**“ wo wir auch die erste Jeans für mich und auch für Moni einen Dress kaufen. Bekleidung ist in den USA teurer als in Deutschland. Abgesehen natürlich von den Jeans, bei denen man 30-60% sparen kann. Das Zentrum ist sehr voll und das Fischrestaurant, in dem wir essen wollen, so stark belegt, daß es uns um die Wartezeit zu schade ist. Interessant ist hier die Geschäftstüchtigkeit der Amerikaner. Gäste, die noch warten müssen bekommen einen Piepser. Wenn ein entsprechender Tisch frei ist werden sie durch den Piepser gerufen. So können sich die Gäste im Zentrum frei bewegen und die Wartezeit zum Bummeln und Geldausgeben benutzen. Wir essen eine Kleinigkeit in einem Imbiß und fahren dann zurück zum Motel.



Unsere abendliche Konferenz bei einer Dose Budweiser (oder auch zwei) hat sich mittlerweile etabliert. Die Kühlbox leistet auch hier gute Dienste.

## Samstag, 07.08.99

Heute Frühstück bei „Jack in the Box“. Das ist eher schlechter als bei Mc Donalds. Da wir es aber direkt vor der Tür haben wollten wir es testen. O.k., morgen dann aus der Kühlbox.



Wir fahren nach Los Angeles – nein eigentlich sind wir schon in Los Angeles. Wir fahren also in den Stadtteil Hollywood. Ein guter Beifahrer, der des Kartenlesens mächtig ist, ist eine große Hilfe wenn man sich in dieser Stadt nicht auskennt. Ohne große Probleme erreichen wir so Hollywood. Wir parken in einer Nebenstraße und machen uns fertig für den Bummel über den [Walk of Fame](#).

Wir folgen den Sternen auf den Gesteigen, insgesamt sind hier 2518 Sterne, davon 1935 mit Namen. Die Sterne müssen einmal die Woche poliert werden, dafür hat der Besitzer zu sorgen. Nach unser Ansicht tut das aber nicht jeder. Ein Stern kostet 3500 \$ und eine Kommission entscheidet, ob man „würdig“ ist einen Stern zu belegen. Souveniergeschäfte säumen die Straße. Es ist noch sehr

früh und Hollywood noch nicht sehr belebt. Wir lassen uns also auf das Angebot ein und kaufen als Reisemitbringsel einige T-Shirt. Das [Taft Building](#) und [Equitable Building](#), sind Bürokomplexe der Agenten von Greta Gabo, Clark Gabel u.a., früher der Nabel Hollywoods. Heute eher verkommen, strahlen sie nicht mehr den Glanz von damals aus. Natürlich versäumen wir nicht, kurz einen Besuch im [Roosvelt Hotel](#), dem „Home der Stars“ zu machen. Es wurde 1927 eröffnet, hier fand die erste Oscar-Verleihung statt. Im Hotel soll der Geist von Marilyn Monroe spuken. Trotz größter Aufmerksamkeit ist uns aber eine Kontaktaufnahme nicht gelungen. Wahrscheinlich spukt sie nur nachts. Am [Mann's Chinese Theatre](#), dem wohl berühmtesten Kino von Hollywood finden wir die Fuß- und Handabdrücke von 180 Stars im Beton. Am Ende des Hollywood Boulevard gehen wir über den



[Sunset Boulevard](#) zurück zu unserem Auto.

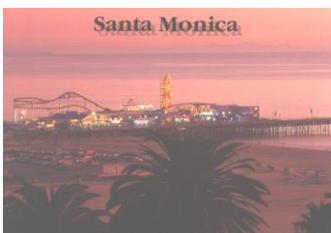
### Madonna



Wir fahren weiter nach [Beverly Hills](#). Hier finden wir eine exzellente und gepflegte Wohngegend vor. Die Anwesen der Filmstars liegen hier dicht bei dicht. Natürlich haben wir uns eine „[Map of stars home](#)“ gekauft und wollen nun einmal etwas näher hinschauen. So haben wir beispielsweise das Haus von Eddy Murphy besucht und das Anwesen von Madonna vom weiten filmen können. Den Eingang haben wir hier nicht gefunden. Beverly Hills gilt als das am besten bewachte Stadtviertel der Welt, Fußgänger sind „verdächtig“ und müssen mit Überprüfung rechnen. Wir haben aber unser Auto dabei und werden nicht angehalten. Wer sich ein wenig für hübsche

und ausgefallenen Häuser interessiert ist hier genau richtig – auch abgesehen von den Stars. In der Mitte von Beverly Hills lädt der „[Will Rogers Memorial Park](#)“ zum Verweilen ein. Wir nehmen das Angebot gerne an.

Weiter geht es nach Downtown. Hier zieht es Daniela zum [Hardrock Cafe](#). In stilvoller Atmosphäre genießen wir den Kaffee, den wir bis zum Abwinken immer wieder nachgeschenkt bekommen. Gute Musik und viele Ausstellungsstücke von Rock- und Popstars, unter anderem auch ein Kleid von Madonna, fallen auf. Natürlich kauft Daniela ein „Original T-Shirt“.



Unsere Fahrt führt uns nun den Santa Monica Boulevard herunter in Richtung Pazifik. Hier befinden wir uns das erste mal auf der legendären historischen [Route 66](#), die uns auf unserer Reise noch öfter kreuzen wird. Am Santa Monica Beach finden wir einen Parkplatz und zum Glück ist sogar noch der

Parkautomat defekt. Auf dem Santa Monica Pier finden wir ein Fischrestaurant. Nun können wir endlich unseren Hunger auf „Seafood“ stillen. Gemütlich sitzen wir draußen und schauen uns das Treiben auf dem Pier an.

Während der Rückfahrt nach Anaheim kaufen wir noch schnell für das Frühstück ein. Die Supermärkte haben hier bis 01:00 Uhr nachts offen. Nach dem abendlichen Treffen schlafen wir gut und fest.

## Sonntag, 08.08.99

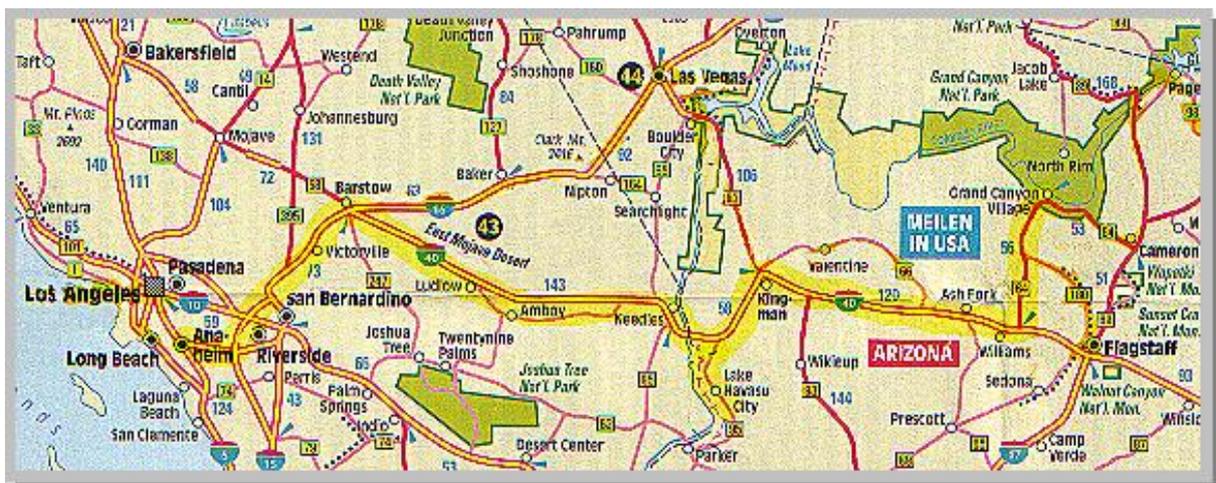
Nach unserem – nun wieder continentalen – Frühstück liegt heute ein langer Reisetag vor uns. Unser Ziel ist der Grand Canyon. Die Strecke wird 735 km lang sein. Koffer packen, verladen und auschecken wird schon zu Routine.

Von Los Angeles fahren wir auf der Interstate 15 bis **Barstow** und dann auf die Interstate 40 in Richtung **Mojave Wüste**. Jetzt wird noch einmal die Ausdehnung der Stadt mit ihren ca. 100 km großem Durchmesser klar. Die Fahrt durch die Wüste ist alles andere als uninteressant. Selbst hier in dieser unwirklichen Gegend sieht man hin und wieder noch bewohnte Siedlungen oder die eine oder andere Ranch. Die Temperatur ist mittlerweile auf 42°C gestiegen. Die Klimaanlage tut ihre Arbeit ohne zu mucken. Das Wüstengebiet ist unendlich weit und die Interstate 40 auf der wir uns bewegen in großen Teilen schnurgerade. Auffallend sind die vielen Autos, die Boote und Jetski angehängt haben. Auf einem Rastplatz frage ich einen Bootsbesitzer. Dieser erklärt, daß sie aus Los Angeles kommen und einen Ausflug zum Lake Havasu machen. Dort kann man weite Strecken auf dem



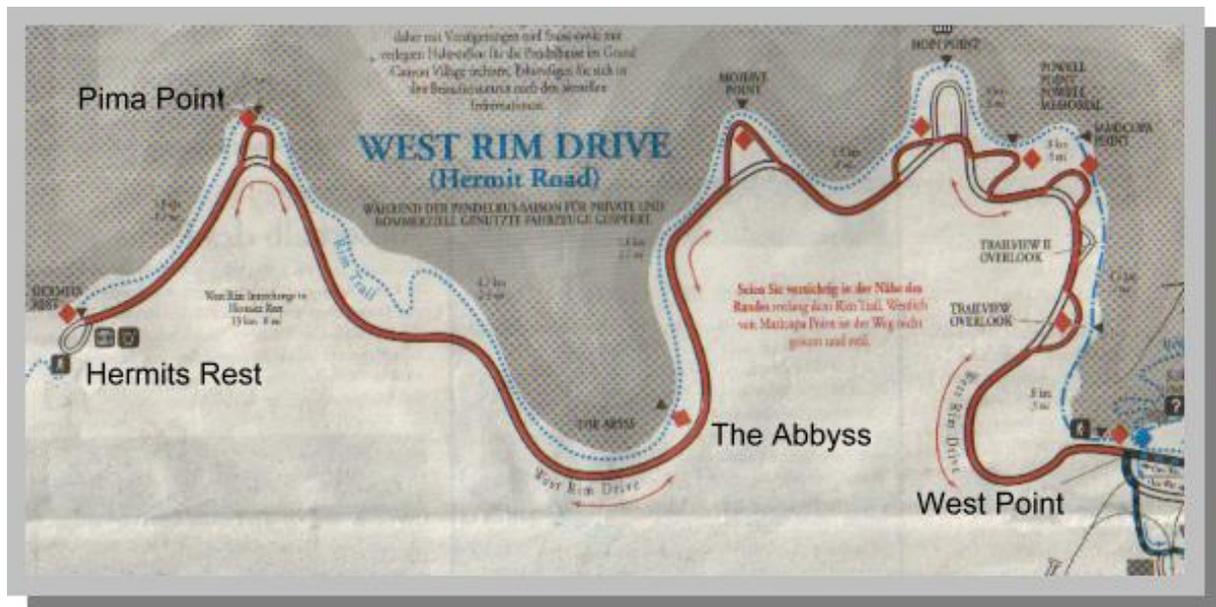
Colorado mit dem Boot fahren. Der Lake Havasu ist eine Staufstufe des Colorado River. Kurz nach Needles biegen wir auf den Highway 95 nach Lake **Havasu City** ab. Hier wollen wir uns die **London Bridge**, die hier im verkleinerten Maßstab nachgebaut wurde, anschauen. Und tatsächlich stellt sich dieser Ort als eine Oase in der Wüste heraus. Ein Freizeitparadies für Bootsbesitzer am Colorado und natürlich finden wir auch die Londonbridge. Ein hübscher Ort – bei immer noch über 40° C. Nach einer verdienten Pause und einem großen Cappuccino geht es zurück auf die I 40. Wir fahren nach **Williams** und dort ab auf die 64 zum **Grand Canyon Nationalpark**. Bei der Einfahrt in unseren ersten Nationalpark lösen wir den „**Golden Eagle Paß**“. Dieser kostet 50\$ und berechtigt ein Jahr lang jeden Nationalpark

mit einem Fahrzeug zu befahren. Damit ist die Gebühr für alle Fahrzeuginsassen bezahlt. Spätestens nach dem dritten Nationalpark geht diese Investition ins Verdienen. In Grand Canyon City versuchen wir Unterkunft zu bekommen. Das ist aber nicht möglich. Hier erfahren wir zum ersten mal, daß man in einem Nationalpark seine Unterkunft verbuchen muß. Also müssen wir nach einem ersten kurzen Blick in den Canyon (umwerfend schön) die 58 Meilen zurück fahren und uns eine Unterkunft in Willams suchen. Dort finden wir ein Motel der Kette **Super 8**, das gute und saubere Zimmer hat. Der Versuch noch etwas essen zu gehen scheitert an der Tatsache, daß es kurz nach 22:00 Uhr ist. An einer Tankstelle besorgen wir noch ein paar Sandwiches und machen es uns im Motel gemütlich. Dieses mal kein Meeting – aber für morgen steht das Programm ja fest.



## Montag, 09.08.99

Wir frühstücken gemeinsam im Motel. Die Koffer packen, auschecken – die Prozedur ist bekannt – jedoch ist heute etwas anders. Wir buchen beim Auschecken bereits das nächste Motel. Wieder eines aus der Kette „Super 8“. Das klappt auch einwandfrei. Wir geben gleich an, daß wir spät dort eintreffen werden und uns die Zimmer auf alle Fälle freigehalten werden. Dieses ist unbedingt erforderlich, da sonst ab ca. 18:00 Uhr die Räume wieder vergeben werden können.



Nun geht unsere Fahrt zum Grand Canyon los. Die Strecke ist uns ja bereits von gestern bekannt. Vor dem Parkeingang gibt es ein Kino. Das **IMEX**, in dem ein Film über den Grand Canyon auf einer Großbildleinwand gezeigt wird. Hier geht es um Erforschung, Leben, Flora und Fauna. Der Film ist spannend und informativ gemacht und sollte keinesfalls versäumt werden. Dabei ist es unwesentlich, ob man ihn vor oder nach der Besichtigung des Canyon sieht. Wir fahren weiter bis zum „West Point“. Nach dem Abstellen des Autos ziehen wir uns die Wanderschuhe an, denn wir haben vor, ein Stück hinunter in den Canyon zu wandern. Wir gehen zum ersten Aussichtspunkt und haben einen herrlichen Blick in den Canyon. Es gibt noch zahlreiche Aussichtspunkte in Richtung Westen. Alle sind durch Wanderwege verbunden. Man kann die Punkte auch mit einem kostenlosen Shuttlebus anfahren, der alle 10 Minuten verkehrt. Der Canyon ist vom North Rim bis zu South Rim etwa 19 km breit, der ganze Grand Canyon ca. 430 km lang. Der Canyon ist 1600 m tief. Wir gehen vom Westpoint zum zweiten Aussichtspunkt. Bereits auf dieser Strecke merken wir, daß der Canyon, der immer einsehbar bleibt, mit jedem Schritt anders wirkt. Wir beschließen also nicht hinunter zu gehen sondern werden möglichst viele Punkte zu Fuß erwandern, um das ganze Spektrum mitzubekommen.

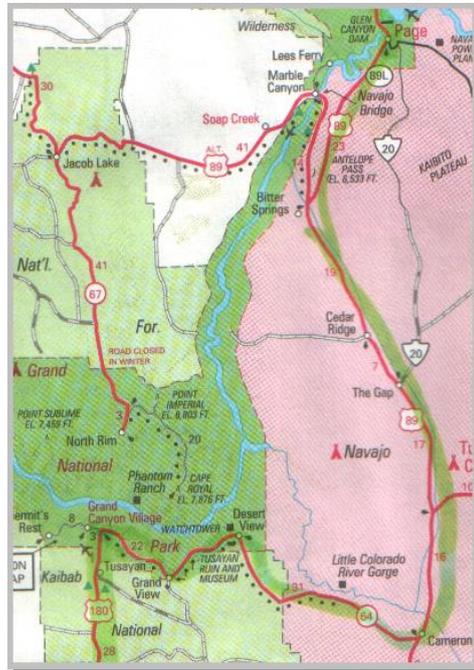


Das Auge und der Verstand sind zuerst nicht bereit, dieses Naturwunder richtig zu beurteilen. Es dauert eine Weile bis man tatsächlich die riesigen Ausmaße, Tiefen und Weiten verstehen und umsetzen kann. Am Übersichtspunkt „**The Abyss**“ werden wir von einem heftigen Gewitterschauer überrascht. Unter einer Info-Tafel finden wir etwas Schutz. Als der nächste Shuttlebus eintrifft „entern“ wir ihn. So fahren wir bis zum **Pima Point** und der Regen läßt noch nicht nach. Wir entschließen uns im Bus zu bleiben und zum Westpoint zurückzufahren.

In Grandcanyon Village gehen wir Essen. Ein Selbstbedienungsrestaurant mit einer großen und schmackhaften Auswahl und erstaunlicherweise, zu keinen Preisen. Wir speisen vorzüglich bis die Zeit vor dem Sonnenuntergang gekommen ist. Dann fahren wir zum **Mother Point** am East Rim. Ein großes Erlebnis erwartet uns. Der Sonnenuntergang „schaltet die Scheinwerfer im Canyon an“. Wenn die Sonne unter die Wolken scheint beginnt das Schauspiel. Und das Warten hat sich

gelohnt. Farben, Tiefen, Schatten – woher kennt die Natur all diese Tricks. Als die Sonne tiefrot endgültig untergeht und der Canyon bereits im Dunklen liegt machen wir uns auf den Weg nach [Page](#).

Das bestellte Motel macht einen einfachen Eindruck, ist aber sauber und ordentlich. Diesen Abend verbringen Monika und ich allein. Verarbeiten können wir alle diese Eindrücke noch lange nicht.



## Dienstag, 10.08.99

Nach unserem gemeinsamen Frühstück im Motel wollen wir heute an den [Lake Powel](#). Benannt ist der übrigens nach dem ersten Mann, dessen Team den Weg durch den Grand Canyon auf dem Colorado bezwungen hat.

Erste Station ist ein Übersichtspunkt an dem man bis zum Wasser vorgehen kann. Einige Mutige baden dort bereits. Der See ist allerdings recht kalt. Hier kann man sehr gut die Gesteinsform dieser Gegend sehen. Die Felsen sind rot und haben die Form von aufeinandergelegten Fladen.

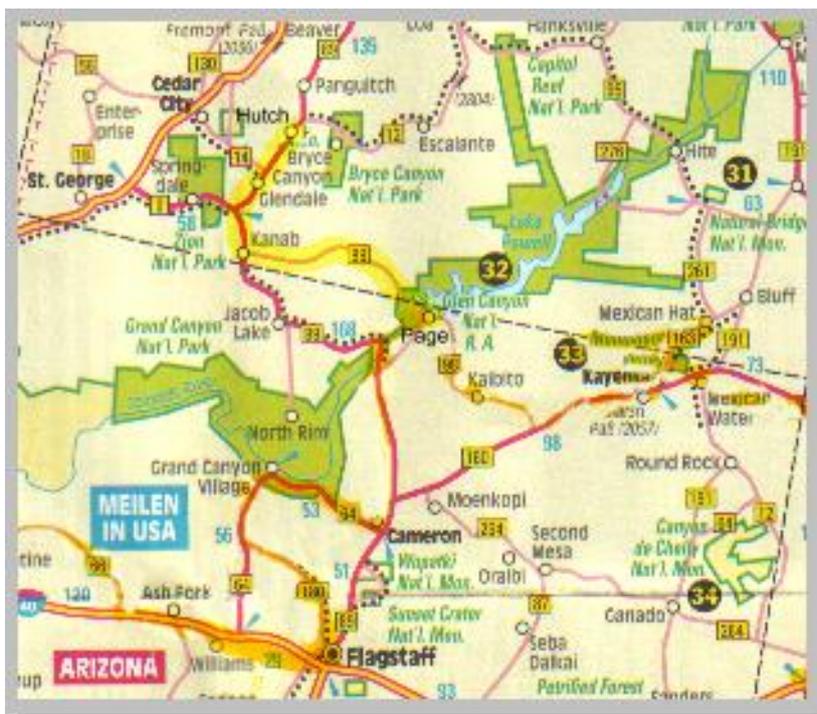


Wir fahren zum [Glen Staudamm](#). Ein interessantes Bauwerk wurde hier errichtet. Im Visitor Center, was ganz hervorragend aufgemacht ist, multimedial und sehr übersichtlich, bleiben wir eine ganze Zeit. Der Lake Powel, übrigens auch eine Staustufe des Colorado, liegt im [Glen Canyon Nationalpark](#) und ist 300 km lang. Bei der Einfahrt können wir unseren Golden Eagle Paß wieder benutzen.

Nach so viel Technik nun wieder etwas zum Entspannen. Wir beschließen nach [Marine](#) zu fahren, einen Bootshafen am Lake Powel und dort ein wenig zu Bummeln. Wir finden hier eine sehr große Hafenanlage vor. Die meisten Boote, die wir hier sehen sind große Hausboote, die mit allem Komfort eingerichtet sind. Meist sind sie zweistöckig und sehen alle sehr gepflegt aus. Sehr schön ist es, daß man bis an die Boote herangehen kann – kein gesperrter Bereich. Auch der Blick auf den See zeigt, daß hier die Hausboote das Vorrecht haben. Im Gegenteil zum Lake Havasu finden wir hier kaum schnelle Boote. Alles geht mehr gemächlich.

Nach soviel Booten und Wasser beschließen Udo und ich – trotz aufkommenden Wolken und Wind – uns ein Boot für eine Stunde zu mieten. Leider bekommen wir keines, da das Wetter umschlägt und mit Sturm gerechnet werden muß – eigentlich schade.

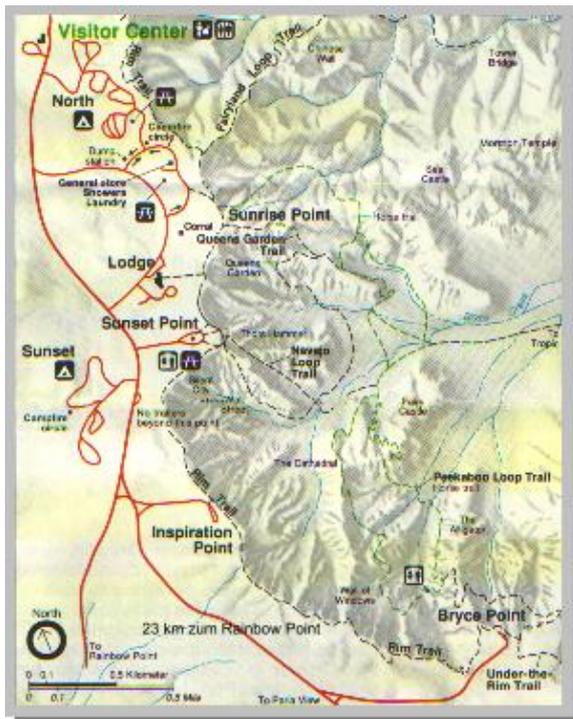
Wir verlassen den Lake Powel und fahren nördlich auf der Interstate 89 nach [Utha](#). Wir durchqueren eine weis – rote Landschaft mit vielen Canyons und langen und unbewohnten Straßen. Über [Kanab](#) fahren wir bis [Hatch](#), einem sehr kleinen Ort mit einer Ausdehnung von nicht mehr als 400 m.



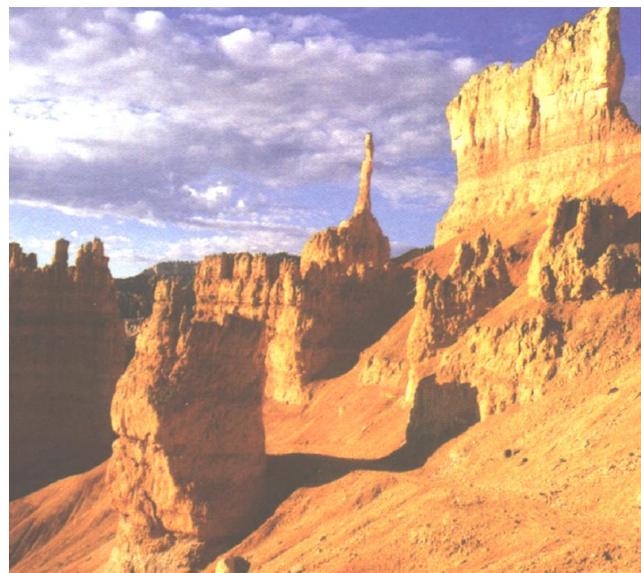
Das Motel dort hat nicht nur „gemütlich“ auf dem Schild stehen sondern vermietet auch kleine Blockhäuser. Das sieht sehr nett aus und wir schauen uns das an. Die Zimmerbesichtigung zeigt eine solide und liebevoll zusammengestellte Einrichtung und allen Komfort. Wir buchen zwei Häuser. Das ist das beste Motel was wir bisher hatten. Zum Motel gehört ein Restaurant, in dem wir hervorragend zu Abend essen.

Interessant sind die Alkoholgesetze des Staates Utha. So darf man beispielsweise kein Alkohol vor der Bestellung des Essens bestellen und es sind nicht mehr als drei Flaschen Bier erlaubt. Hier merkt man die Vorherrschaft des monomischen Glaubens.

**Mittwoch, 11.08.99**

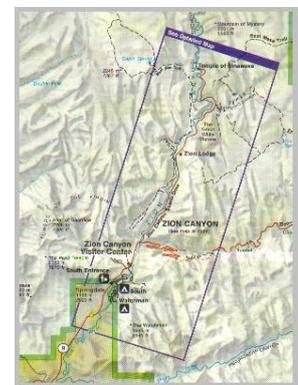


Nach dem Frühstück fahren wir die I 89 weiter und biegen kurz darauf auf die State 12 in Richtung Bryce Canyon ab. Als erstes fährt man durch den **Red Canyon**. Hier sind die Felsen tatsächlich absolut rot und man bekommt eine kleine Vorschau von dem was einen erwartet. Die Straße führt weiter in Richtung Osten zum Eingang des **Bryce Canyon**. Natürlich benutzen wir wieder den Golden Eagle Paß. Unser erstes Ziel ist das Visitor Center. Hier holen wir uns noch einige Informationen. Dann beginnt die Fahrt zu den einzelnen Übersichtspunkten. Wir fahren nicht alle an – nur die schönsten. Herauszuheben sind hier der **Sunrise-** und **Sunset Point** sowie der **Bryce Point** und der **Rainbow Point**. Diese Stellen sollte man unbedingt gesehen haben. Der Bryce Canyon ist 18 Meilen lang und von

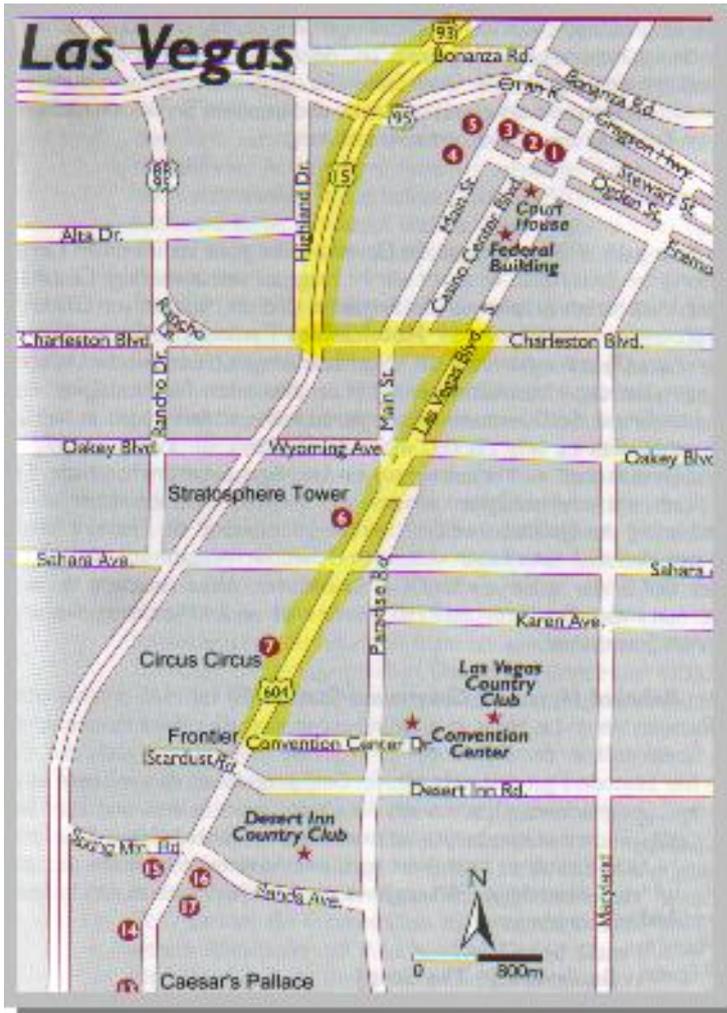


manchen Übersichtspunkten kann man bei klarem Wetter bis 100 Meilen weit sehen. Auch einige Höhenmeter sind zu überwinden. So liegt der Rainbow Point auf 2778 m über NN. Der Bryce Canyon ist ein Spielfeld für die Phantasie. Die skurrilen Gesteinsformen, Säulen und Zusammensetzungen lassen der Phantasie freien Raum. Man sieht Bilder und kann schon glauben, daß hier indianische Legenden entstanden sind. Am Bryce Point steigen wir in den Canyon hinab. Der Weg ist zwar steil aber gesichert und gut zu begehen. Von unten sieht man ein farbenfrohes Spiel der Sonne mit den Felsen. Wir bekommen so ein Gefühl für die Gewaltigkeit und die Größe dieses Naturwunders. Unten angekommen fällt das Licht nur noch spärlich in die Felsen ein. Das gibt besonders schöne Lichtreflexe. Selbst hier wächst noch ein Baum und gibt dem ganzen noch ein grünes Dach. Nach dem Aufstieg haben wir für dieses Erlebnis eine Stunde gebraucht. Gut angelegte Zeit.

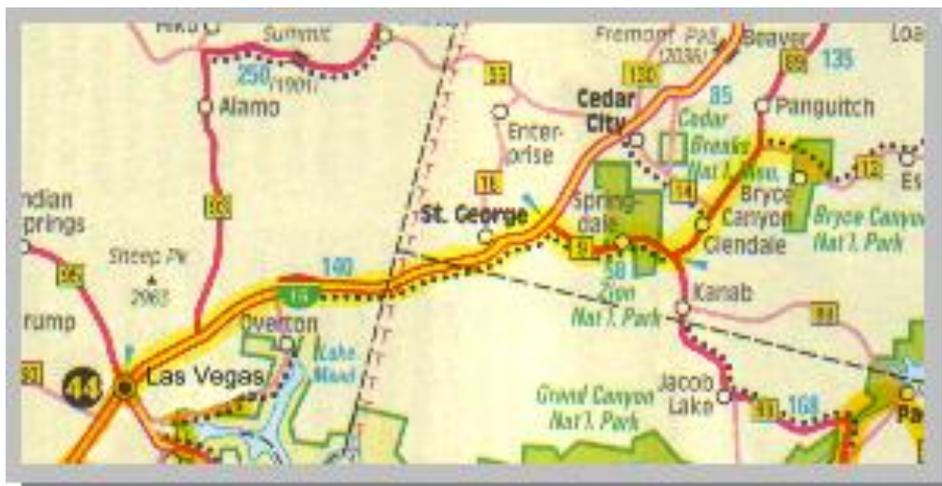
Wir verlassen den Bryce Canyon Nationalpark und fahren auf der gleichen Strecke zurück. Die I 89 schlagen wir in Richtung Süden ein. Auf der State 9 geht es dann zum **Zion Nationalpark**. Diesen Park muß man mit dem Auto befahren. Die Größe der Felswände ist erschlagend. Ganz anders als der Bryce Canyon mit seinen vielen kleinen Türmen, stehen hier riesengroße Felswände. In der Form eher abgerundet. Wir kommen über den Osteingang des Parks, in dem uns wieder der Golden Eagle Paß gute Dienste leistet. Nach dem Besuch des Visitor Centers fahren wir den **Virgin River** entlang, dessen Wasser stark nach Fensterkitt riecht. Das liegt wahrscheinlich an dem hohen Kreidgehalt des Wassers. Wir fahren durch eine wunderschöne Landschaft. Am nördlichen Ende des **Zion Canyon Scenic Drive** ist der **Temple of Sinawava**. Von hier geht nur noch ein gut ausgebauter Fußweg weiter in die Engen des Schlucht. Auch sonst laden viele Wanderwege dazu ein, ein Stückchen zu laufen. Wir gehen noch einige Zeit nach Norden, in der Hoffnung Wasserfälle zu finden – geben dann aber auf. Trotzdem ein toller Spaziergang im Duft von Weihrauch.



Über die State 9 verlassen wir den Zion Nationalpark und fahren auf die I 15 nach Las Vegas.



Das Wetter wird immer wärmer, wir fahren wieder durch die Wüste. Wir erleben einen Sonnenuntergang in der Wüste. Auch das ist absolut sehenswert. Wir haben immer noch 32° C. Gegen 21:00 Uhr taucht das Lichtermeer von Las Vegas wie aus dem Nichts vor uns auf. Ein phantastisches Bild. Je näher wir kommen desto konkreter werden die Farben und größer das Ausmaß. Wir fahren direkt auf den Las Vegas Boulevard und parken am [Hotel Frontier](#). Die Versuche in den großen neuen Hotels einen Platz zu bekommen scheitern entweder daran, daß sie ausgebucht oder zu teuer sind. Vor dem [Tresure Island](#) geraten wir in die Zuschauermenge für die Vorführung der Seeschlacht. Kein Durchkommen mehr. Unser erstes Ansinnen ist eine Unterkunft zu bekommen, was uns dann auch im Hotel Frontier gelingt. Die Zimmer sind günstig (53,41\$), großzügig und gut eingerichtet. Natürlich hat das Hotel ein Casino und wer zu Portier will muß durch das ganze Casino hindurch. Im Hotelrestaurant bekommen wir um 00:30 Uhr noch etwas zu Essen. Nach einem Abschluß an der Bar und einen Rundgang durch das Casino fallen wir um 02:00 Uhr ins Bett. Ein langer Tag geht zu Ende.



## Donnerstag, 12.08.99

Heute ist zuerst einmal Ausschlafen angesagt. Wir haben uns um 11:00 Uhr im Hotelrestaurant verabredet. Das Frühstück ist hier gut und reichhaltig. Das Wetter ist sonnig und die Temperaturen liegen Anfangs noch bei 28° C – sollen aber bis 39° C steigen.



Nach dem Frühstück fahren wir zuerst zum **Hoover Damm**. Dieses Bauwerk ist zwar auch sehr interessant, jedoch längst nicht so gut dokumentiert wie der Glen Damm. Der Hoover Damm liegt in der Wüste und die Grenze zwischen Arizona und Nevada verläuft genau auf der Dammkrone. Früher trafen hier auch zwei Zeitzonen (Mountain- und Pacifictime) aufeinander. Die Hitze hier macht einen sehr stark zu schaffen und Monika hat Kreislaufprobleme, die allerdings durch eine große kalte Cola wieder beseitigt werden konnten. Dieses Getränk hat auch seine nützlichen Seiten!. Nach einem kurzen Besuch des Visitor Centers fahren wir im klimatisierten Auto zurück nach Las Vegas. Auf dem Weg liegen einige interessante Hotels, die wir uns einmal anschauen wollen. Das **Hotel Luxor** ist ein Prachtbau. Es hat die Form einer Pyramide und ist aus dunkel gefärbten Glas gebaut. Im Garten ein luxuriöser Pool. Auch von innen erkennt man, daß es sich hier um ein echtes architektonisches Meisterwerk handelt. Die Zimmer sind von innen an die Pyramide gebaut, so daß diese natürlich schräge Fenster haben.

Fahrstühle führen in den Schenkeln der Pyramide von innen in die verschiedenen Geschosse. Im Innenraum der Pyramide befinden sich Bauwerke aus Ägypten – etwas verkleinert aber naturgetreu. Natürlich muß man auch hier durch das Casino um an die Rezeption zu kommen. Das Hotel strahlt aber eine ganz besondere Atmosphäre aus. Über Rollbänder kommt man in das **Hotel Cäsars Palace**. Auch hier finden wir eine aufwendige und luxuriöse Einrichtung im römischen Stiel vor. Das Bauwerk ist zwar nicht so aufwendig wie das Luxor aber das Thema ist stilvoll getroffen. Wir gehen weiter zum **Excalibur**. Zwischen den Hotelbocks ist hier eine kleine Stadt aus Türmen, Burgen Zinnen in kunterbunten Farben entstanden. Man erwartet Zauberer, Ritter und mittelalterliche Märkte im Inneren. Etwas enttäuscht stellen wir fest, daß dieses Haus sehr auffällig auf den Verkauf von allem möglichen Waren angelegt ist. Natürlich auch hier das Casino nicht wegzudenken.



Zurück in unserem Hotel lädt der Pool mit seinem kühlen Naß zu ausruhen ein. Wir nehmen dieses Angebot an und verweilen ein wenig. Las Vegas ist sowieso bei Nacht am schönsten.



Den Abend gehen wir getrennte Wege. Conni, Udo und Daniela wollen sich noch einige Hotels anschauen. Wir machen uns auf den Weg zum **Stratosphere Tower**. Nach dem Erwerb der Eintrittskarte werden wir durch unzählige Geschäftsflure und vorbei an jeder Menge Spielautomaten zum Fahrstuhl geführt. Dieser bringt uns in rasender Geschwindigkeit auf eine Höhe von 107 Meter. Der Ausblick über das beleuchtete Las Vegas ist umwerfend. Das Farbenspiel kann man auch im Foto nicht festhalten – man muß es gesehen haben. Las Vegas stellt sich aus dieser Höhe wieder als eine riesige beleuchtete Scheibe in der Wüste dar. Die Grenzen sind einfach zu erkennen – ein schwarzes Nichts. Um den Turm führt außen herum eine Achterbahn. Tatsächlich gibt es so Verrückte, die in einer offenen **Achterbahn** in rasender Geschwindigkeit in 107 m Höhe über Las Vegas Spaß haben. Aber damit nicht genug. Die Turmspitze ragt noch ca. 20m in die Höhe. Hier kann man sich mit einem **BLOW Up** in die Höhe schießen lassen, fällt im freien Fall herunter und wird dann wieder abgebremst. Dieses 120m bis 140m über Las Vegas. Wir tun uns das allerdings nicht an sondern genießen lieber das herrliche Panorama.

Wieder festen Boden unter den Füßen gehen wir auf dem Rückweg noch ins **Hotel Sahara**. Dieses ist völlig neu gebaut – aber auch enttäuschend, wenn man von dem prächtigen Eingangsbereich einmal absieht. In der Bar des Sahara Hotels singt Elvis. Lebt er doch?. Wir gehen zurück zu unserem Hotel – natürlich noch den Blick in das eine oder andere Casino werfend.

Nach dem Abendessen im Hotelrestaurant gehen wir nun endlich an den Roulette Tisch. Gute Bekannte gaben und den Tip unbedingt auf die „16“ zu setzen. Das haben wir getan. Nach ca. 10 Minuten war der Spuk zu Ende, das Geld verspielt, Gewinn = 0. Als Ansichtskarte haben unsere Bekannten eine Rechnung bekommen.

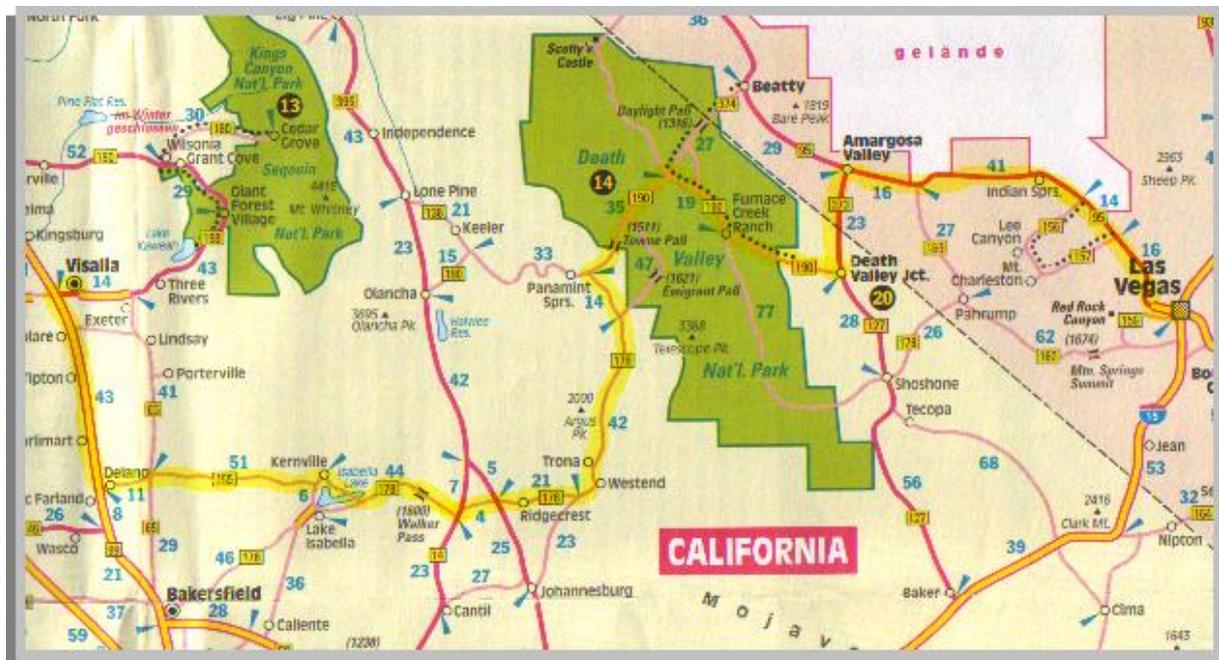
## Freitag, 13.08.99

Wir verlassen heute Las Vegas und werden wieder eine lange Fahrstrecke vor uns haben. Der Aufenthalt war interessant, das ständige Klingeln und Rattern der Spielautomaten werden wir allerdings nicht vermissen. Nach dem Frühstück im Hotelrestaurant sind wir „on the road again“.



Wir fahren wieder in die Wüste hinein. Das ist von Las Vegas aus auch gar nicht anders möglich. Unser Ziel ist **Death Valley**. Eigentlich sagte der Mitarbeiter von AAA, daß Death Valley gesperrt sei – wegen zu großer Hitze – Fehlanzeige. Wir versuchen eine Abkürzung zu fahren und landen in einem abgelegenen Wüstendorf – weit ab von aller Zivilisation. Aber eine Tankstelle und ein Telefon ist vorhanden. Daniela nimmt das zum Anlaß aus der Wüste mal kurz in „Good Old Germany“ anzurufen. Wir fahren zurück und nehmen die alte Strecke nach Death Valley wieder auf. Und dieses Tal hat seinen Namen zurecht. Ohne Hilfsmittel und vor allem Wasser ist hier ein Überleben nicht möglich. An unserem ersten

Aussichtspunkt am Rande der Wüste zeigt das Thermometer bereits 44 ° C. Wir steigen aus und werden durch einen sehr heißen und kräftigen Wüstenwind begrüßt. Das Atmen fällt anfangs schwer. Da ist das Besteigen der Felsen bis zu dem Aussichtspunkt schon nicht leicht. Im Tal sieht man weite ausgetrocknete Flächen auf denen sich Salzsichten gebildet haben. Die umliegenden Felsen sind ohne Bewuchs und sehen wie aufgegänger Hefeteig aus. Wir fahren weiter in das Tal des Todes hinein. Tatsächlich findet man hier auch den tiefsten Punkt der USA. An der Meeresspiegelhöhe liegt eine Oase. Grün und mit Palmen gesäumt. Unvorstellbar – aber keine Fata Morgana. Weiter im Tal finden wir Wanderdünen aus Sand. Die Temperatur steigt auf 49° C. Ich verkünde, daß es mir ein Bedürfnis ist, bei 50° C auszusteigen und ein Stück zu Fuß zu gehen. Allerdings kommt es nicht soweit. Der Bordcomputer bleibt bei 49°C. Sandstürme wehen um das Auto und man muß sein Tempo auf bis zu 10 mph verringern. Man fährt wie im Nebel. Die Frage „warum hat Gott so etwas geschaffen?“ beantwortet Monika treffend mit: „Damit der



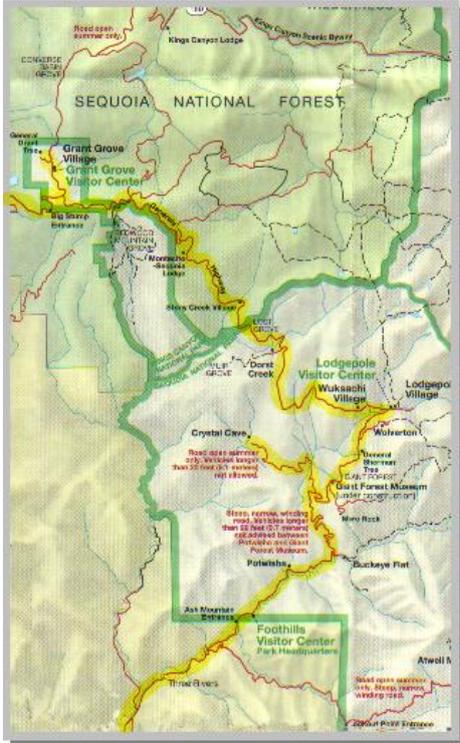
Mensch weiß, was er hat!“.

Wir verlassen das Tal des Todes und fahren wieder bergauf. Wir müssen die Ausläufer des Sequoia Nationalparks überqueren – übrigens das Ziel für den morgigen Tag. Am **Lake Isabella** einem romantischen Stausee in der Wüste, die an dieser Stelle nun schon wieder mit etwas Bewuchs aufwarten kann, machen wir bei einer „Riesenpizza“ Rast.

Weiter geht die Fahrt nach [Visalia](#). Dort finden wir das [Sequoia Gateway Inn Motel](#). Wir setzen uns vor die Zimmer und können nun verdient unser Budweiser genießen. Nur noch +27° C. – echt kalt hier! Ein Tag der Superlativen liegt hinter uns.

## Samstag, 14.08.99

Wir frühstücken in gewohnter Weise im Motelzimmer und machen uns dann reisefertig.



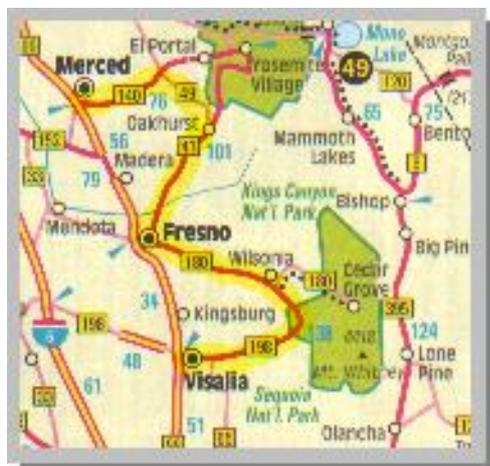
Heute steht der Besuch des [Sequoia Nationalparks](#) auf dem Programm. Die Anfahrt ist mit ca. 50 Meilen nicht mehr so weit. Man sieht, mittlerweile denken auch wir hier in anderen Dimensionen.

Wir treffen an der südwestlichen Seite des Parks ein und fahren durch eine wunderschöne Landschaft. Enge und sehr kurvige Straßen führen uns durch weites bewaldetes Berggebiet. Unser erstes Ziel ist die [Crystal Cave](#). Leider haben wir es versäumt und bei Zugang zum Park Karten für die Führung in der Höhle zu kaufen. Das ist nur am Parkeingang oder am Visitor Center möglich. Die Karten werden für bestimmte Uhrzeiten verkauft – ähnlich wie beim Whirlpool an den Niagara Fällen. Vielleicht gar nicht schlecht, daß wir keine Karten haben. So legen wir uns von der Zeit nicht fest. Also wieder zurück auf die Hauptstraße. Weiter nach Norden durch eine große Baustelle. Hier soll einmal das [Gigant Forest Museum](#) entstehen. Unser nächstes Ziel ist der [General Sherman Tree](#), der größte lebende Baum der Welt. Er ist 2300 bis 2700 Jahre alt, 83 m hoch und hat 11m Durchmesser am Fuß. Nun stehen wir das erste mal im Leben vor einem Mamutbaum und Körper und Geist



brauchen wieder eine geraume Zeit um die Dimensionen zu verarbeiten. Man kommt sich sehr klein vor und erkennt die Macht der Zeit und der Natur, die solch monumentale Bäume erschaffen kann. Auffallend ist, daß der Stamm des Baumes sich in der Höhe kaum verjüngt. Auch die anderen Mamutbäume im [Gigant Forest](#) sind gut erklärt. Gut ausgebauten Spazierwege führen uns auf einer interessanten Strecke zu den Attraktionen .

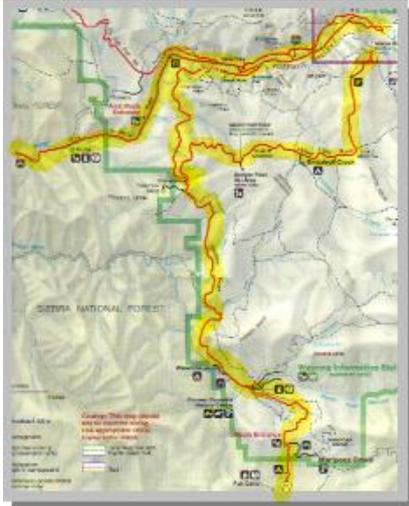
Weiter geht es zur nordwestlichen Spitze des Sequoia Nationalparks. Hier erreichen wir nach einer wunderschönen Bergfahrt [Grand Grove Village](#). Hier sehen wir nun [General Glent, the nations christmastree](#). Nun, wie ein Weihnachtsbaum sieht dieser Mamutbaum nun doch nicht aus – aber wer legt fest, wie Weihnachtsbäume auszusehen haben? Auch hier finden wir wieder viele riesige Mamutbäume, die verbunden durch Wege gut anzulaufen und durch viele Informationstafeln ausgiebig erklärt sind.



Wir verlassen den Park und fahren die State 180 nach [Fresno](#). Von dort weiter auf die State 41 in Richtung Yosemite Nationalpark. Wir versuchen vergeblich eine Unterkunft in Oakhorst zu bekommen und auch die Weiterfahrt auf der State 49 nach Mariaposa hat keinen Erfolg. Versteckt liegt ein Bed and Breackfirst House. Auch hier ersuchen wir vergeblich um Unterkunft. Wir schließen diesen Bogen in [Merced](#) ab, wo wir uns im [Sandpiper Motel](#) einmieten. Wieder ein indischer Vermieter und natürlich gemütliche Zimmer mit tiefen Teppichen.

## Sonntag, 15.08.99

Wir frühstücken gemeinsam um 09:00 Uhr. Die Koffer brauchen nicht gepackt werden, denn heute Abend werden wir wieder in Merced sein. Wir fahren die State 140 zum [Yosemite Nationalpark](#). Die Strecke dorthin führt uns entlang des [Merced River](#). Große Steinblöcke und Geröll liegen im Flußbett und geben der Landschaft einen Charakter, in dem man auch einen Karl May Film drehen könnte. Durch [El Portal](#) gelangen wir in den Park und fahren Richtung Yosemite Valley.



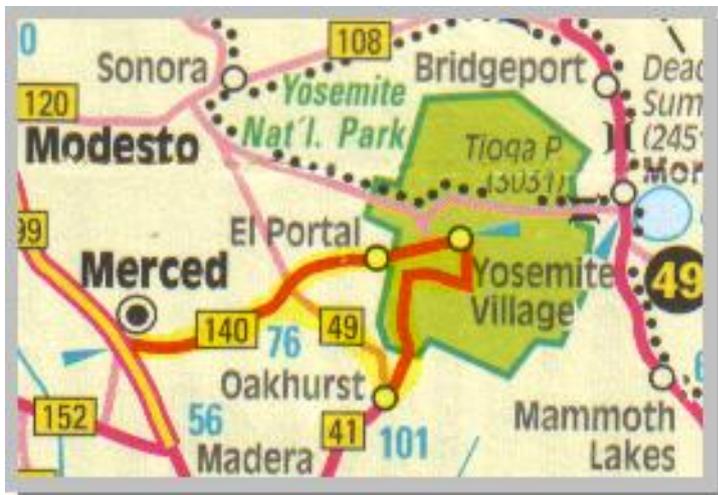
Kurz davor biegen wir auf die Glacier Point Route ab. Nach einer wiederum wunderschönen Bergfahrt erreichen wir den [Glacier Point](#), der nur im Sommer geöffnet ist. Von hier, aus 2400m Höhe, hat man einen phantastischen Blick auf das Tal, in dem Yosemite Village liegt. Das Tal, durch das sich der Merced River hindurchschlängelt ist mit seinem saftigen Grün ein krasser Unterschied zu den Felsen des Zion Nationalparks oder des Bryce Canyon. Wir sehen vor uns die 4000er Berge stehen. Geradeaus ein Wasserfall, der in zwei Teilen die Wand herunterfällt. Zwischendurch bildet er auf einem kleinen Plateau einen See, bevor er weiter herunterfällt. Der [Overhanging Rock](#) macht den Eindruck eines Sprungturms in das Tal. Nachdem wir uns mit einem großen Eis gestärkt haben und diesen Aussichtspunkt ausgiebig genossen haben, fahren wir wieder ins Tal hinab. Man

darf die Strecken im Park nicht unterschätzen. Oft fährt man eine Stunde von einem zum nächsten Punkt. Die Bergstraßen sind steil und mit sehr tückischen Kurven bestückt. Sie können nur langsam befahren werden.



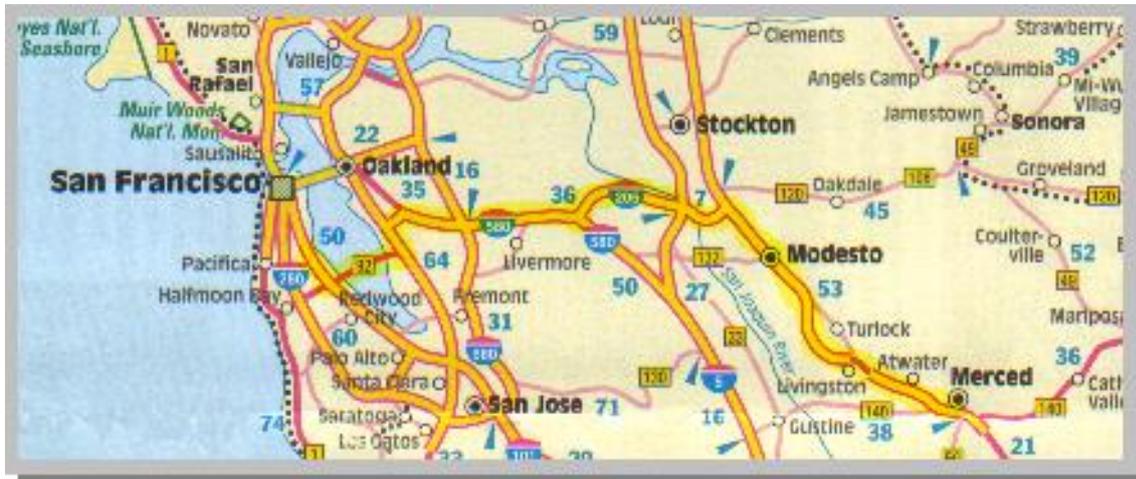
Die Straße in [Yosemite Valley](#) ist eine Ringstraße und führt durch das ganze Tal. Auffällig, viele Campingplätze hier zu finden sind. Auch hier sind viele interessante Besichtigungspunkte zu finden, bei denen sich das Aussteigen immer lohnt. Der [Staircase Fall](#) liegt sehr schön und an seinem Fuß ist ein Aussichtspunkt eingerichtet, von dem wir das Spielen des Windes mit den tief herabstürzenden Wassermassen gut beobachten können.

Wir fahren nun zu südlichsten Punkt des Parks, der [Wawona Information Station](#). Hier stehen wieder die Mammutbäume in Vordergrund. Die lange Anfahrt hat sich gelohnt, denn hier wird die Entstehungsgeschichte der Bäume hervorragend aufgezeigt. Die größte Attraktion ist allerdings der [Grizzly](#). Er ist mit seinen über 3000 Jahre der älteste lebende Baum der Welt und eine beeindruckende Erscheinung. Auch der [Tunnel Tree](#) ist beeindruckend und es ist ein tolles Motiv sich unter ihm fotografieren zu lassen.



Wir fahren über Marioposa zurück nach Merced. Abendessen gibt es bei „[Dennys](#)“. Hier kann man hervorragend essen und die Karte ist durch die Bilder aufschlußreich gestaltet. Und so lecker die Bilder aussehen, so schmeckt das Essen auch. Kein Fastfood sondern eine handfeste Mahlzeit. Da kann man wieder hinfahren.

Montag, 16.08.99



Wir verlassen die Nationalparks mit wunderbaren Erinnerungen und wollen uns nun wieder in die Zivilisation stürzen. Unser Ziel ist [San Francisco](#), das [Hotel Clarion](#) kennen wir bereits und dieses mal werden wir ein eigenes Auto haben. Über den Freeway 99 und die I 205 sowie die I 580 fahren wir nach San Francisco. Beeindruckend – und nur durch einen kleinen Stau gestört – ist die Überfahrt über die [San Mateo Brige](#) mit ihrer Länge von ca. 13 km. Zuerst fahren wir ins Hotel. Die Formalitäten und die Anlage kennen wir ja bereits. Danach gönnen wir uns zwei Stunden am Pool und schreiben ein paar Postkarten. Hier in diesem Hotel werden wir nun zwei Nächte verbringen.



Wir fahren also ohne unser großes Gepäck nach San Francisco hinein. Unser erstes Ziel ist [Fishermans Wharf](#). Hier tobt das Leben und San Francisco stellt sich ganz anders dar, als wir es aus unserer ersten Begegnung in Erinnerung haben. Am Fahrkartenschalter der [Blue Line](#) wollen wir Karten für einen Ausflug nach [Alcatraz](#) für morgen vorbuchen. Erstaunt sagte uns die Kassiererin, das dieses erst für nächsten Montag möglich ist. Nun ja, verzichten wir also auf die Gefängnisinsel. Am Pier 39 bieten die Seehunde ein beeindruckendes Schauspiel mit ihrem Gerangel um einen Platz auf den Pontons. Ein Bild, von dem man sich nur schwer trennen kann. Wir gehen in einem

Fischrestaurant am Pier 39 zum Essen. Der Tisch mit Blick auf Alcatraz ist vornehm und bequem. Das Essen ist eher übersichtlich aber sehr schmackhaft. Rechnet man die schöne Aussicht mit, ist es nicht einmal zu teuer. Wir beschließen den Tag mit einem ausgiebigen Bummel über Fishermans Wharf, zahlen die horrenden Parkgebühren von 13\$ für 4 Stunden (gab es auch für 30\$) und fahren zurück zum Hotel. Während des Abends legt sich über San Francisco der Nebel. Das ist ein echtes Phänomen, wie wir es bereits beim ersten Besuch festgestellt hatten.



## Dienstag, 17.08.99



Nach dem Frühstück auf dem Zimmer fahren wir wieder nach San Francisco. Unser erstes Ziel ist die [Golden Gate Bridge](#). Auch hier wird wieder ein Traum wahr. Vor der Bücke, die natürlich wieder im Nebel liegt, findet man ein Schnittmodell des Tragseils. Der enorme Durchmesser von 90 cm ist schon beeindruckend. Wir begeben uns, natürlich zu Fuß, auf die Brücke. Wir gehen bis zum ersten Pfeiler, Rechts die Bay von San Francisco und links der offene Pazifik. In der Tat ist dieses der einzige Zugang zur Bay und damit ein „Gate“. Die Beleuchtung der Brücke ist ein Geschenk des Elektrizitätswerks an die

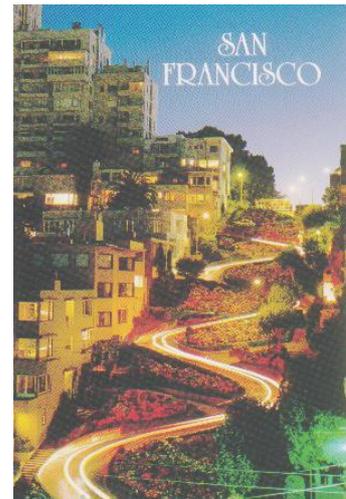
Bürger der Stadt. Unter uns fliegt ein Hubschrauber unter der Brücke hindurch. Es ist wie im Film.

Weiter führt uns unsere Fahrt ins [San Francisco Shopping Center](#) in der Market Street. Das siebenstöckige Center mit seinen gebogenen Rolltreppen und seiner großzügigen Architektur in der eindrucksvollen Halle beherbergt viele Geschäfte. Die Preise sind hier besonders für Bekleidung fast doppelt so hoch wie in Deutschland. Ein kurzer Bummel durch die Stadt, die eine oder andere Jeans gekauft und auch einmal in ein Computergeschäft hineingeschaut.

Zum Essen gehen wir heute wieder nach Denny's wo wir gegen 18:00 Uhr von einem [Erdbeben](#) überrascht werden. Nicht besonders stark aber deutlich spürbar. Unsere Begleiter hatten noch kein Erdbeben erlebt. Da Moni und ich dieses bereits in Velbert hinter uns hatten, können wir dieses Phänomen recht schnell identifizieren. Jeder, den wir nun treffen spricht vom Erdbeben. Dieses hat in Fan Francisco auch ein besonderes Flair.

Unsere Fahrt geht weiter durch Downtown zur [Lombard Street](#). Die Straße in San Francisco mit den meisten Kurven. Wir müssen den Van woanders parken, da dieser nicht auf der Lombard Street fahren darf. Wir parken unterhalb der Straße. Die Frauen haben wir bereits oben am Beginn der Kurvenstrecke abgesetzt. Zu Fuß holen wir sie ab und bummeln die steile, blumenbewachsene Kurvenstrecke mit ihren wunderschönen Häusern hinunter.

Nach der Rückkehr ins Hotel verleben wir den letzten gemeinsamen Abend in den USA gemeinsam.

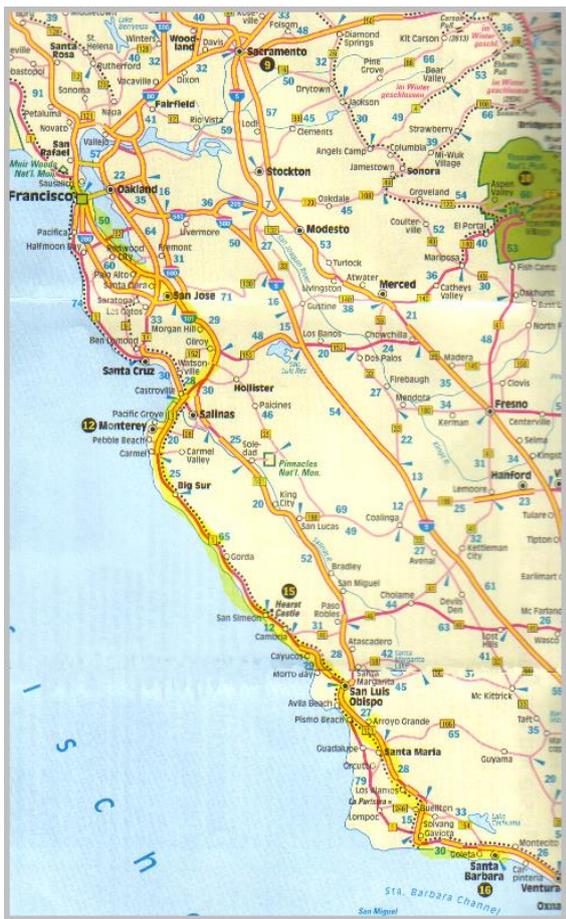


**Mittwoch, 18.08.99**



Es ist wieder bewölkt in San Francisco. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotelrestaurant – wieder teuer und sehr gut – werden die Koffer gepackt und das Gepäck verladen. Für unsere Reisebegleiter ist heute der Rückflug angesagt – für uns beginnt noch eine knappe Woche Urlaub. Wir fahren zum Flughafen. Nach dem Ausladen des Gepäcks begeben sich Udo, Cornelia und Daniela zu Schalter der Lufthansa. Hier ist schon etwas mehr los und Monika und ich fahren mir dem VAN zum Rentacar Center und geben den **Chevrolet Astro** ab. Im Erdgeschoß empfangen wir einen **KIA**, der uns die nächste Woche begleiten wird. Vorher allerdings versuchen wir mit einem anderen Wagen, der auf dem beschriebenen Parkplatz stand des Rentacar Center zu verlassen

– vergeblich. Unser grüner KIA bringt uns nun noch einmal zu Abflugterminal, wo unsere Reisebegleiter ihr Handgepäck übernehmen. Wir verabschieden uns. Guten Flug und grüßt uns „good old germany“. Es ist 12:30 Uhr. „Boardingtime“ ist um 16:15 Uhr. So lange wollen wir aber nicht warten. Wir machen uns auf – Richtung **Santa Barbara**.

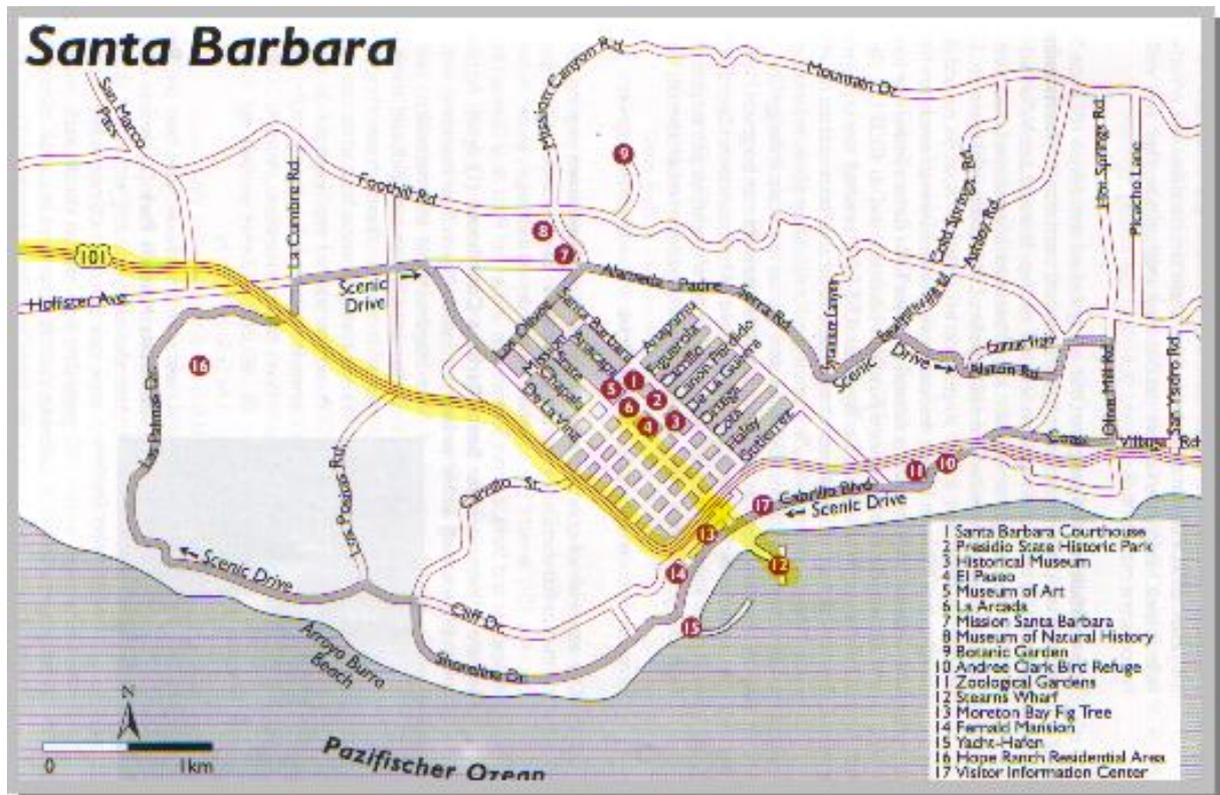


Der KIA ist nicht so komfortabel wie der VAN. Aber er hat Automatik und Klimaanlage und ist somit tauglich für Amerika. Wir fahren auf den Highway 101 in Richtung Los Angeles. Kurz nach San Francisco übernimmt Moni das Kommando über das Auto und fährt fast die ganze Strecke bis nach Santa Barbara. Das Wetter wird immer besser und kurz vor unserem Ziel erstrahlt der Himmel im strahlendem Blau. Gegen 17:30 Uhr kommen wir an unseren Hotel an. Wir betreten bekanntes Terrain. Endlich können wir die Koffer auspacken – für etwas länger als gewohnt. Wir räumen sogar die Schränke ein. Das Hotel ist gemütlich und komfortabel. Wir gehen im **Calle Real Center** etwas einkaufen – wir wollen ja schließlich nicht bei Mc Donalds frühstücken – und gehen anschließend essen. Das Klima ist angenehm und wir fühlen uns schnell heimisch.

## Donnerstag, 19.08.99

Endlich wieder einmal ausschlafen. Der Wecker bleibt aus. Gegen Mittag frühstücken wir – nun ja, Urlaub!.

Anschließend fahren wir nach **Goletta** zum Strand. Goletta ist der Ortsteil in Santa Barbara, in dem sich unser Hotel befindet. Der Strand liegt im Nebel - das „San Francisco Syndrom“. Noch eine Straße vor dem Strand ist strahlender Sonnenschein. Wir lassen uns natürlich durch den Nebel nicht zurückhalten. Zuerst einmal die Füße ins Wasser und die Erkenntnis, daß das Wasser zum Baden erheblich zu kalt ist. Die Alternative einer langen und ausgedehnten Strandwanderung nehmen wir gleich in Angriff. Der Strand ist sandig und wir gehen in Richtung Santa Barbara. Wir stellen fest, daß der Strand hier nicht für Touristen extra gereinigt ist. An diesem unberührten Strandabschnitt wandern wir ca. eine Stunde. Einen Zugang von der Küste zum Strand gibt es an dieser Stelle nicht. Eine Klippe versperrt uns den Weg und wir kommen nicht mehr weiter. Wir kehren zurück und machen einen Bummel über die Strandpromenade. Hier fallen uns die vielen Grillplätze auf, die man reservieren kann. Bestimmt ein interessanter Platz für ein Barbecue.



Wir fahren nach Santa Barbara und wir finden eine Stadt unter Palmen und man könnte meinen man sei in Spanien. In keiner anderen Stadt haben wir einen so einheitlichen Baustiel sehen können. Man könnte fast meinen, man sei in Europa. Unser erster Weg führt auf den Pier, der weit ins Meer hinausragt. Hier gönnen wir uns eine überdimensionale Portion Eis. Weiter auf die Hauptstraße, die **State Street**. Auch hier der spanische Stiel klar erkennbar. Straßencaffees, Bars, mexikanische Musik, Restaurants, Gerüche von exotischen Speisen und natürlich Einkaufspassagen. Ein schöner langer Spaziergang bringt uns schließlich zu unserem Auto zurück.

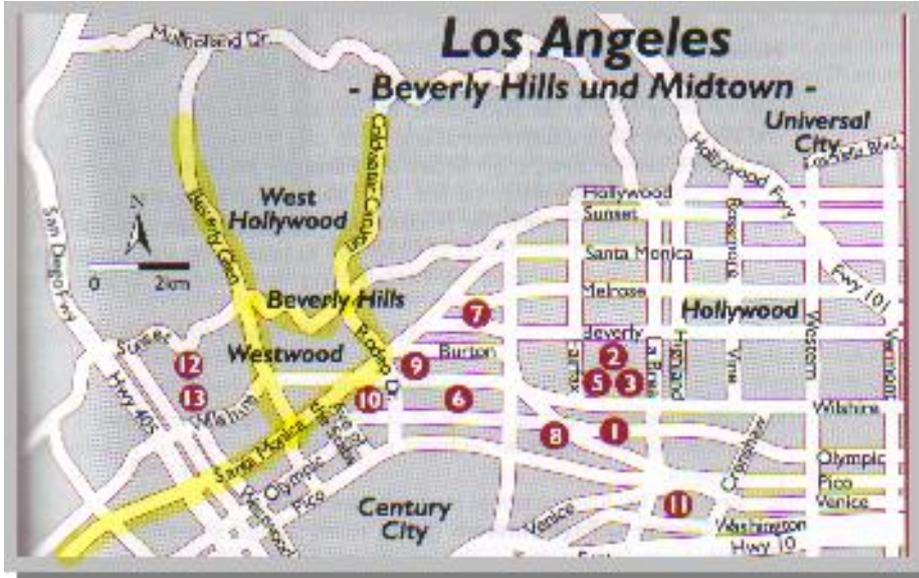
Wir fahren zurück zum Hotel. Unser Abendessen nehmen wir in Goletta ein.

Santa Barbara ist ein wunderbarer Urlaubsort und es verwundert uns nicht, daß hier viele Hollywoodstars Urlaub machen und auch Ronald Reagan seine Ranch hat. Und weil er so oft hier verweilte wurde Santa Barbara in Regierungskreisen auch scherzhaft „Little Washington“ genannt.



**Samstag, 21.08.99**

Gegen 08:00 Uhr fahren wir noch einmal nach Los Angeles. Moni übernimmt wieder das Steuer und fährt tatsächlich bis nach **Los Angeles** hinein. Eigentlich wollte sie das überhaupt nicht – kleiner Kommunikationsfehler.

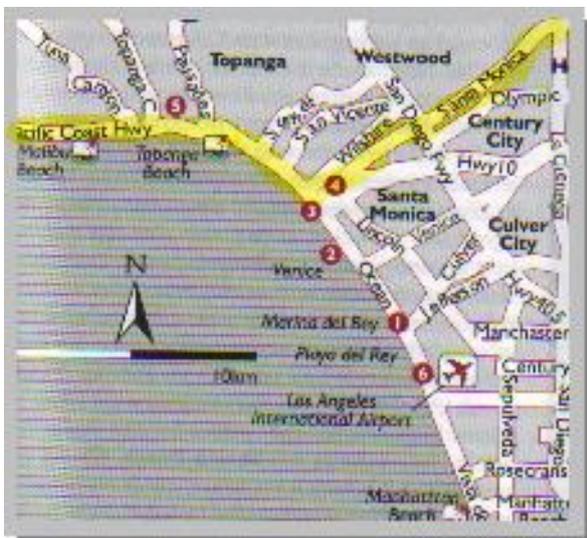


Gestern Abend haben wir uns noch einige interessante Adressen in **Beverly Hills** ausgesucht. Diese wollen wir jetzt als erstes anfahren. Am schwierigsten gestaltet sich hier die Fahrt zum Haus von **Madonna**. Da die Karte nicht den ganzen Anfahrtsweg zeigt machen wir ein wenig Blindflug und – tatsächlich finden wir den Eingang. Ein prächtiges Tor versperrt die Einfahrt und sehen kann man eigentlich

nicht viel. Gerade als wir dort stehen, kommt ein Fahrzeug am Tor an und wird eingelassen. Man hätte sicher auch fragen können, ob man mal hineinschauen darf. Nun ja, wir fragten nicht. Unsere weitere Tour durch Beverly Hills führt uns zum Haus von **Peter Falk** (Colombo). Ein offen stehendes nettes Anwesen, überhaupt nicht abgeschirmt. Das klapprige Auto steht allerdings nicht davor – hätte auch nicht gepaßt. Gegenüber dem Anwesen von **Frank Sinatra**, das auch wieder offen und zugänglich ist, liegt der Eingang zum Grundstück von **Barbara Streisand**. Nur das Tor ist hier zu sehen – und das sieht nicht einmal besonders schön aus. Wir sehen uns noch an, wie **Jerry Lewis** wohnt – können aber das Haus auf dem Eckgrundstück nicht sehen und finden dann das Haus von **Leonard Nimroy** (Spock). Das Tor steht weit offen und das Haus ist nicht vor den neugierigen Touristen abgeschottet. Diese Besuche waren interessant – bedürfen aber einer guten und intensiven Vorbereitung.



Nun fahren wir noch einmal auf die Route 66, den Santa Monica Boulevard, bis zur **3. Avenue**. Das ist die Promenade und wir bummeln die Fußgängerzone entlang. Außer Restaurants und Bekleidungsgeschäften gibt es hier allerdings kaum etwas anderes.



Über Santa Monica Beach geht es nach Norden. Immer an der Küste entlang gelangen wir nach **Malibu**. Wir finden einen Parkplatz an dieser Küste, die vor lauter Privatbesitz von der Straße kaum sichtbar ist. Es gibt sie wirklich! Die Türme der Rettungsschwimmer, vor denen auch die berühmte Boje hängt, und die Autos mit der Aufschrift „Lifeguard“, die am Strand fahren. Abgesehen von der Breite des Strandes sieht alles tatsächlich aus wie bei „**Baywatch**“. Nur David Hasselhoff ist nicht zu sehen und die Mädels in den knappen Bikinis scheinen auch gerade Pause zu haben. Dafür sind aber die **Wellenreiter** sehr aktiv. Es macht Spaß diesen Künstlern des Gleichgewichtes zuzuschauen wie sie die Wellen fast bis an den Strand ausnutzen. Die meisten surfen akrobatisch vor den Wellen her, andere wenige verpassen auch den

richtigen Zeitpunkt und fallen (natürlich auch akrobatisch) vom Brett.

Unser Weg führt uns am späten Nachmittag zurück nach Santa Barbara wo wir nach einer kurzen Ruhepause und einem leckeren Abendessen den Tag beenden.

**Sonntag, 22.08.99**



Nach dem späten Frühstück fahren wir in den **Oak Park**. Dort ist, wie man auf den Plakaten lesen konnten, ein **italienisches Festival**. Der Park ähnelt einem großen italienischen Familienfest. Es ist nett und gemütlich aufgemacht. Wein und italienische Musik rahmt das ganze ein. Natürlich ist Pizza und Pasta das wesentliche Thema. Essen und trinken scheint in Amerika sowieso das Thema Nr. 1 zu sein. Bei Moni kommt die Hoffnung auf ein Glas Lambrusco trinken zu können. Leider ist ihr Lieblingswein nicht zu bekommen und sie probiert ein Glas Ciantiwein. Der Versuch meine Frau beim morgendlichen Weintrinken zu filmen scheitert daran, daß mir der Besitzer eines Verkaufstandes die Kamera aus der Hand nimmt und nach kurzer Einweisung Monika und mich gemeinsam filmt. Auch das ist Amerika. Nette und unkomplizierte Leute, die einem sogar helfen, wenn sie nicht darum gebeten werden.

Wir fahren in die Stadt und wollen noch ein wenig shoppen. Moni hat immer noch keine Jeans gefunden – ganz im Gegenteil zu mir. Ich kaufe mir bereits die Zweite.

Wir bummeln zum Courthouse, dem Gerichtsgebäude. Ein eindrucksvoller spanischer Bau, der auch – das gäbe es in Deutschland nicht – am Sonntag offen ist. Die Besichtigung von innen bringt ein keinesfalls karg eingerichtetes Gerichtsgebäude zum Vorschein. Hier spürt man förmlich die Tradition. Eine prächtige Wendeltreppe gibt den Weg ins Obergeschoß frei. Von dieser offenen Treppe hat man einen schönen Blick auf den angrenzenden Park.

Den Nachmittag verbringen wir wieder am Pool im Hotel und lassen die Seele baumeln. Am Spätnachmittag holt uns der Nebel von der Küste ein und schiebt sich vor die Sonne. Ein guter Zeitpunkt um den Tag mit einem guten Essen zu beenden.

## **Montag, 23.08.99**

Nach dem Ausschlafen, man hat ja schließlich Urlaub, lockt die Sonne am Pool. Heute wollen wir einmal den Tagesanfang mit faulenzeln beginnen. Unter dem Sonnenschirm am Pool merkt man die intensive Sonnenstrahlung nicht. Aber der Schirm ist durchlässig (der Schein trügt - im wahrsten Sinne des Wortes) und die Sonne brennt. Am Mittag ist der [Sonnenbrand](#) da – wie konnte das passieren?

Um 15:00 Uhr fahren wir nach Santa Barbara. Heute ist unser letzter Tag in dieser schönen Stadt. Reisemitbringsel kaufen ist angesagt und so kommt auch unser Sohn Jürgen und Meike, seine Freundin in den Besitz einer echten amerikanischen Jeans.

Nach dem Einkaufsstreß bummeln wir zum [Hafen](#). Santa Barbara hat einen sehr schönen Yacht- und Fischereihafen. Man kann auf die ganze Hafentmole begehen und ist dort dem Meer sehr nahe. Oft schwappen die Wellen auf die Mole und man muß sich schon vorsehen. Wir genießen noch einmal das Meer, die Palmen, den Strand, das blaue Wasser und diese unheimlich schöne Stadt.

Eigentlich wollten wir in der Stadt auch noch zu Abend essen, haben uns dann aber doch auf Goletta verlegt. Das Buffet beim Chinesen lockt zu sehr. Zurück am Hotel müssen wir feststellen, daß der Chinese nur am Donnerstag das Buffet anbietet. Schade! Also essen wir „Duck for two“ .

Zurück im Hotel rufen wir unseren Sohn an. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“. Das ist komisch, denn bei uns ist es erst der 23.08. und er hat doch am 24.08. Geburtstag. Also hinken die Amerikaner den Deutschen, auch wenn es nur in der Zeit ist, ein wenig hinterher.

## **Dienstag, 24.08.99**

Der Vormittag vergeht mit Packen und anderen Reisevorbereitungen. Wir bedanken uns beim Hotelpersonal und nach dem Auschecken geht es auf die US 101 nach Norden. Moni fährt den überwiegenden Teil der Strecke. Wir sind fast den ganzen Tag unterwegs. Erstaunlicherweise finden wir kurz von San Francisco keine Motels mehr. Mit Glück landen wir in [Silicon Vally](#) (ein Dorado für mich als Computerfan?) in einem Motel. Eine reine Industriegegend, die landschaftlich nicht viel hergibt. Das Motel liegt so einsam an der Autobahn, daß man es nur mit dem Fahrzeug verlassen kann.

Unser Ziel ist es, nun etwas zu Essen zu bekommen. Auf der Suche sehen wir ein Lokal. Pizza kündigt die auffallende Leuchtschrift an. Daneben eine Mexikanische Bar. Moni meint, daß es nun Zeit zum Essen sei. Als wir allerdings die Schilder: „Wet T-Shirt Show“ und „Fun all 5 Minutes“ lesen, wird uns langsam klar, in was für eine Gegend wir uns verirrt haben. Nichts wie weg und weiter gesucht, bis wir schließlich „Dennys“ finden und doch noch gut und gemütlich (und mit trockenen T-Shirts) essen gehen.

Zurück am Motel, daß direkt an der Autobahn liegt, fällt am frühen Abend die Klimaanlage aus. Es ist sehr heiß und die einzige Abhilfe ist, das Fenster zu öffnen. Das läßt uns aber auch nicht besser schlafen, denn nun ist es sehr laut. Gegen 24:00 Uhr springt die defekte Klimaanlage wieder an und hält auch bis zum Morgen durch. Wir können das Fenster schließen – nun ist die defekt Klimaanlage laut. Wir wachen morgens auf und haben eine etwas unruhige Nacht hinter uns.

### **Mittwoch, 25.08.99**

Nach dem Frühstück und dem Auschecken (die neuen Klimaanlage liegen bereits in der Rezeption) stellen wir uns erst einmal am Stau vor San Francisco an. Trotz den schlimmsten Befürchtungen kommen wir aber gut eine Stunde vor dem Abgabetermin des Fahrzeugs am Rentalcar Terminal an. Die Abgabe des Autos ist problemlos und wie bisher jedes Auto geht auch dieses nach unserer Benutzung in die Werkstatt. Die Räder müssen unbedingt ausgewuchtet werden. Dankbar wird dieser Hinweis angenommen.

Der Transfer zum Flughafen mit dem Pendelbus ist – bis auf den Gepäcktransport im sehr vollen Bus – unkompliziert.

Beim Einchecken am Lufthansa - Terminal bekommen wir einen gehörigen Schreck, als man erst einmal mit unseren Tickes nach hinten geht. Zu zweit kommt man zurück und wir werden gebeten, nicht über Frankfurt sondern über München nach Köln zurückzufliegen. Die Plätze nach Frankfurt werden dringend benötigt. Man bietet uns an, diesen Flug, der bereits in 1,5 Stunden geht zu nehmen und wir willigen ein. Die Maschine ist modern (Boing 747/400) und wir haben viel Beinfreiheit während des Fluges.

Zwei Spielfilme und ein hervorragender Service verkürzen uns die 10.5 Flugstunden bis nach München. Eine kurze Nacht mit 4 Stunden Dunkelheit wird durch einen Sonnenaufgang über den Wolken belohnt. Pünktlich setzen wir in München auf. „Good old germany“ hat uns wieder. Der Flug vom München nach Köln ist dann nur noch Routine.

In Köln holt uns Olli Nehring mit Moni's Auto vom Flughafen ab. Tapfer halten wir diesen super – langen Tag noch bis 18:00 Uhr durch. Dann fallen die Augen zu und wir schlafen bis zum nächsten Morgen. Keinen Jetlag. Eigentlich schade, nun können wir gar nicht mitreden.

Die Sonne scheint ins Schlafzimmer, die Umgebung erscheint uns bekannt - Good morning germany – ein Traum ist wahr geworden.

## Specials

Was uns so allgemein in den USA beeindruckte bzw. was uns aufgefallen ist:

### Thema Auto

**Mietfahrzeuge** sollten unbedingt eine Kategorie größer als angeboten eingeplant werden, da sonst nicht genug Platz für das Gepäck ist. So ist der angebotene Mini - VAN ein (zwar geräumiger) 5 Sitzer Pkw.

Kreuzungen mit **vier Stoppschildern** sind fast wie Kreisverkehr. Wer zuerst an der Kreuzung ist, darf zuerst fahren – egal wohin.

An den Verkehrsampeln darf in ganz Amerika bei rot **rechts abgebogen** werden, wenn es nicht durch Schilder extra verboten ist. Der Rechtsabbieger muß sich überzeugen, daß die Straße frei ist.

Die großen Straßen sind jeweils mit der **Himmelsrichtung** benannt, in der die Straße weitläufig führt. Das erleichtert die Orientierung – vorausgesetzt man weiß, wo man hin will.

Amerikanische **Autokennzeichen** sind interessant. Die Schilder sind in ihrer grundsätzlichen Art von Bundesland zu Bundesland verschieden. Autonummern wie „BILL 1“ , „BUD ☐ LUCI“ oder „I AM 4 YOU“ sind keine Seltenheit.

In Amerika darf auf mehrspurigen Straßen rechts und links **überholt** werden. Bei den deutlich geringeren Geschwindigkeiten ist das auch machbar. Man wechselt auch nicht unnötig die Fahrspur sondern bleibt wenn möglich auf der ausgewählten Spur. Das macht das Fahren auch erheblich streßfreier.

### Thema Essen und Trinken

Essen und Trinken ist für die Amerikaner mit das wichtigste.

Die **Portionen** sind meist sehr groß für europäische Verhältnisse. Empfehlenswerte Lokale, die überall zu finden sind, sind Crown und Denny's.

**Pizza** sollte man Mini bestellen. In den meisten Fällen werden die Größen ausgestellt. Besser vorher schauen!

In vielen Lokalen kann man sich eine Portion und **zwei Teller** bestellen. Das ist für die Amerikaner kein Problem.

Die Amerikaner haben – für unsere Verhältnisse – seltsame Geschmäcker zum **Frühstück**. Das amerikanische Frühstück ist auf Dauer nicht für europäische Gaumen geeignet.

Getränke werden überwiegend mit **Eis** serviert. Wenn man das nicht möchte muß man dieses vorher sagen. Auch wenn man im allgemeinen auf Unverständnis stößt. Die Bestellung von „Icetea without ice“ verwirrt den Amerikaner enorm. Vor der Bestellung bekommt man in vielen Restaurants Leitungswasser mit Eis. Das löscht zwar den Durst, ist aber durch das chlorhaltige Wasser nicht immer besonders schmackhaft.

Überall gibt es **Eisautomaten**, aus denen man Eiswürfel einfach so – kostenlos – herausholen kann.

Speiseeis schmeckt in den USA hervorragend und wird auch ausschließlich nur in großen Portionen verkauft.

### Thema Einkaufen

**Bekleidung** ist, bis auf Jeans und T-Shirts in Amerika sehr teuer. Zum Teil ist Bekleidung doppelt so teuer wie in Deutschland.

**Travellerschecks** sind manchmal kostenlos und manchmal nur gegen eine Gebühr einzulösen. Sie werden aber von Hotels und Banken in der Regel angenommen.

**Briefmarken** für die Urlaubspost sollt man auf Vorrat kaufen. In den Geschäften, die Postkarten verkaufen bekommt man in der Regel keine Briefmarken.

## Thema Wohnen

Die **Betten** sind den Motels und Hotels werden als Queensize (1,60 m) oder als Kingsize (2,00 m) angeboten. Zu einem Zimmer gehören meistens ein Kingsize oder zwei Queensize - Betten.

Die **Bauweise** der amerikanischen Einfamilienhäuser besteht aus einer Holzkonstruktion, die mit Spanplatten verkleidet wird. Um diese Konstruktion herum wird das Haus verkleidet.

**Unterkünfte in den Nationalparks** müssen unbedingt vorgebucht werden. Bei ungebuchter Unterkunftssuche nur größere Orte (z.T. 50 Meilen vor dem Park) anfahren.

## ... und außerdem

Die Amerikaner sind sehr freundlich und hilfsbereit. Sie versuchen auch zu helfen, wenn man nicht danach fragt.

Große Bewunderung über unsere Tour haben wir bemerkt, bei allen Amerikanern mit denen wir über unser Vorhaben gesprochen haben.